

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbilage: Auer Sonntagsblatt.

Telefon der Redaktion mit Ausnahme des Sonntags nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzg. — Postleitzahl 83.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 169.

Donnerstag, 24. Juli 1913.

8. Jahrgang.

Diese Nummer umfasst 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Das Kriegsgericht in Thorn verurteilte den Unteroffizier Otto Emil Tiegs wegen verrats militärischer Geheimnisse zu acht Jahren Haftzettel und sechs Jahren Verbrennung.*

Ein belgischer Ballon mit drei Insassen landete am Dienstag in Ussenfenburg. Aufzeichnungen und Photographien wurden zurückgehalten; die Insassen stehen unter polizeilicher Haft.

Zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hapag sind Differenzen ausgebrochen, die vielleicht zu einer Auflösung des norddeutschen Schiffahrtsverbands führen können.

Das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat in Wales wurde vom englischen Oberhaus zum zweiten Male abgelehnt.

In Shanghai ist, nachdem die regierungstreue Besatzung gestern die Übergabe des Ursprungs endgültig verzögert hat, ein heftiger Kampf zwischen den Truppen des Südens und Nordens entbrannt.

Den rumänischen Truppen ist jetzt der Befehl zugegangen, ihren Vormarsch zu unterbrechen und in den eingenommenen Stellungen zu verbleiben.*

* Näheres siehe an anderer Stelle.

Die Wettervorhersage am 25. Juli: Nordostwind, wolzig, wär. kein erheblicher Niederschlag.

Kampflos geräumt.

Die Überraschungen, die vom Ballon während der letzten Monate ausgingen und alle Vorahnungen über den Haußen waren, haben jetzt ihre Fortsetzung erfahren in der Rückführung Adrianopels durch die Bulgaren. Fünf Monate lang wurde um die Stadt Hadrians gerungen, viele tausende von bulgarischen und serbischen Kriegern standen vor den Mauern den Gol-

datentod, und stolz verblieben man in Sofia: Reinen Frieden ohne Adrianopol. Schließlich Bulgaras heldenhafte Verteidigung erlaubte schließlich unter den wilden Stürmen der Angreifer und am 26. März rückten Bulgaren und Serben in die eroberter Festung ein. Am 28. Juli paradierten in demselben Adrianopol wieder türkische Truppen zu Ehren der Verfassung, welche die Jungtürken vor fünf Jahren Abdul Hamid abtraten. Und sein blutiger Kampf wirkt seine Schatten über diese Freiheitsparade, Kampflos überließen die Bulgaren das mächtige Volk der Besiegten vom 26. März. Einbringlicher Mann nicht der Welt der furchtbare Zusammenschluss des sozialen Bulgarenreiches dargestellt werden als durch diese Rückführung Adrianopels. Die Überspannung der Kräfte im Gefühl der Überlegenheit hat anscheinend in Bulgarien einer vorsichtigen Hoffnungslosigkeit Platz gemacht, nachdem sich die Überlegenheit als eingebildet erwiesen. Oder wollte Bulgarien durch die Rückführung Adrianopels bei den Serben Gemeinschaftsgefühl und Erinnerungen an die gemeinschaftliche Erobierung zuschaffen und den Boden für eine Versöhnung vorbereiten? Wir glauben, eine solche Politik wäre zwar sein erforschen, aber sie wäre zu fein, um über das Meer von Blut und Tod, das sich zwischen den Verbündeten vom Winter aufgetan hat, eine Brücke zu schlagen. Nur die gängliche Unsicherlosigkeit des Widerstandes kann einen solch vorsichtigen Entschluss wie die Rückführung Adrianopels heute rechtfertigen.

Dass man in Sofia die Hoffnung hegt, die Großmächte würden doch wieder den Balkan in Adrianopol herunterholen, ist wohl vorauszusehen. Der englische Premier hat ja auch in Birmingham energisch, ja unchristliche Worte gegen die schlechteren Türken gefunden. Aber in politischen Banketttreden jenseits des Kanals steht man es, möglichst groß und energisch aufzutreten und man folgt damit ganz zu gern den Sprüchen: Das Saat schildigt man und den Gel meint man. Der türkische Saat wird Richterlich geprägt, damit dem russischen Esel die Seitenprünge vergeben. Denn Herr Mouflih hieß es nicht für süßig, sich der durch den Friedensbruch der Osmanen geschädigten Balkanier anzunehmen, wohl aber mahnte er die Türken eindringlich vor den Gefahren, die ihrem asiatischen Besitz durch ihr eigenmächtiges Vorgehen drohten, und die entstehen könnten, wenn Fragen außerordentlich würden, deren Entscheidung keineswegs in ihrem Interesse liege. Das rege Interesse, das man in London an der Erhaltung der asiatischen Türkei nimmt, ist bekannt; man weiß auch, dass dieses Interesse nicht der Liebe zu den Osmanen,

sondern der Abneigung vor den Russen entspringt, die Russen um keinen Preis am Mittwochmeier sehen möchten. Dass die Russen bis zum Mittwochmeier vorstoßen, wäre aber sehr leicht möglich, wenn die armenische Frage außerordentlich würde. Deshalb gab der Premier in schroffem Tone der schwachen Seite ein Warnungssignal, aber in das Signal mischte sich zugleich als leiser Unterton eine Mahnung an England. Indem Herr Mouflih Englands Interesse an der Erhaltung des Türkischen betonte, gab er zu verstehen, dass England ein Mitteln an dem türkischen Besitzstande nicht gleichzeitig sein könnte. Und wenn auch heute das Diplomatische vielleicht unter der Entwicklung englischer Botschaften auf jede Sonderaktion verzichtet, so weiß man doch in diesen Tagen der Überraschungen nicht, was das Morgen bringt. Räuber freilich als diese Gefahr eines englisch-russischen Zusammenschlusses liegt heute die Gefahr einer Umwidlung in Bulgarien mit all ihren unberechenbaren Folgen für die ganze Europa. Der obenedies ein recht populärer König Ferdinand hat in den letzten Wochen all das Unfeste eingebüßt, das ihm die gütigen Erfolge des Winters verschafft. Der Mann, der sein Volk in die Hölle Sofia der Konstantinopel zu führen gedachte, kann nicht einmal die in schweren Kämpfen errungene Habemusade behaupten. Sein Band steht dem Feinde offen, und zu diesen Feinden hat sich jetzt auch der tiefgedemütigte Österreich gesellt. Wenn Ferdinand von Stoburg, der schon manche Kriege mit Schlaumei und Offizier überstanden hat, diese Kriege überwinnt, dann kann das bulgarische Volk wirklich selbst nach der tolltreibenden Balkanpolitik der letzten Wochen den Ursprung auf das politische Siegesgefühl erheben. Und dann ist auch die Hoffnung gerechtfertigt, es werde sich aus dieser schweren Niederlage in ruhiger Friedensarbeit erholen. Über vorläufig vermag das noch niemand zu sagen: die Zeichen stehen auf Sturm.

Politische Tageschau.

am 24. Juli.

* Wallin und die bayerische Regierung. Generaldirektor Wallin ermächtigt ein Leipziger Blatt, zu erklären, dass die Behauptung der Schön-Transport-Gesellschaft, er habe sich an die bayerische Staatsregierung gewandt mit dem Vorderdienst, zum Sturze Bettmann Hollwigs beizutragen und sie dadurch in der Schutzhaltung zu unterstützen, wenn sie ihm Schutzwahrungskontrollstationen in Bayern überlässt und die Schön-Gesellschaft eingerungen suche, gänzlich aus-

Der Abschriftsteller.

Humoreske (nach einer amerikanischen Idee)
von Friedrich K. Wagnleitner

Mr. Augustus Crate war Vektor eines sogenannten Herstellungsorts-Verlegers, der es sich zur ehrenvollen Aufgabe machte, die lyrischen Erzeugnisse noch unbekannter Poeten, natürlich auf deren Rechnung, zu veröffentlichen und dann unter das Publikum zu bringen, das aber gewöhnlich aus den zahlreichen Wurstmachern und Gemüsekramern bestand, die ihre Produkte in die Verlagsartikel des ehrenwerten Druckers einwidmeten. Mr. Blinett — so hieß der Besitzer, der bereits nur zu berühmten Firma — und Crate waren eines Morgens in dem einzigermaßen häufig eingerichteten Bureau des Instituts. Crate war mit der Durchsicht eines blauen, verdächtig poetisch aussehenden Manuskripts beschäftigt. Auf einmal saß er inne und barzte Blinett und erschreckt wie ein Kind in eine Ecke des Zimmers. Kann? sagte Blinett, was gibt es denn? Das ist wahre Poetie, murmelte Crate, so kann nur ein Dichter schreiben! Dafür besser, rief Blinett, dann haben wir ihn also sicher. Scheint er zahngesäßig zu sein? Jenes Vicary, ein Kirchenwirtshaus. Solche Leute pflegen gewöhnlich nicht ohne Blümchen zu sein. Ich sollte ihm kleinknigeln aussuchen. Er wählt nicht weit von der Stadt in einem kleinen Dorf. Jedes umgehend hin, rief Blinett, aber ich sage dir, wenn du mir diesmal ohne einen leidlichen Kontrakt zurückkommen sollst, dann sind unsere gegenseitigen Beziehungen gelöst. Du hast der Firma in letzter Zeit absolut nichts eingebracht. —

Ohne zu antworten, stellte Crate das blaue Manuskript in die Tasche und nahm das Geld für eine Fahrkarte nach dem betreffenden Ort in Empfang. Dann empfahl er sich. Crate war mit schöpferischer Eleganz gekleidet. Sein schwarzer Rock schien dessen Tage gehabt zu haben, sein Zylinder dagegen nur noch infolge fortwährenden Blümchens den letzten Schimmer einigermaßen erträglicher Wohlhabenheit. Heute aber legte er ihn lässig aufs rechte Ohr. Da ist etwas zu machen — unbedingt etwas zu machen, lächelte der ganz hilflos junge Mann, dessen lächelnde Augen manchem weis-

lichen Weinen angenehm in die Augen fielen. Crate war während seines fünfjährigen Diensthalts in der Stadt Schauspieler, Dichter, Lehrer, Reporter und Verkäufer in einem Zigarengeschäft gewesen. Augenblicklich beschäftigte ihn sein unregelmäßiges Salär, das er von Blinett erhielt, die Bedrohten Einsprüche seiner Wirtin wenigstens einmal monatlich teilweise zu befriedigen. Was dann noch etwas übrigblieb, verzehrte er im Hotel Bismarck, der kleinen, aber vorzüglich geführten Wirtschaft seines deutschen Freundes, Herrn Max Graupner, den Crate für sich gewonnen hatte, indem er ihm von Hause nachkündigte, für den der Gastwirt trotz eines sehr langen Diensthalts im Range der unbedeutenden Möglichkeiten immer noch ein offenes warmes Herz besaß.

Als Crate sich in seinem beschwerlichen Zimmer befand, machte er dem pochenden Herzen endlich Luft: Da ist etwas zu machen! Diese Gelegenheit soll mir nicht aus den Händen schlippen. Dieser Spiegel und Abschriftsteller soll jahnen, bis er grün und blau wird! Mit diesen Worten öffnete Crate einen Koffer, auf dessen Boden zweihundertachtzig kleine, ungebundene Blümchen lagen, der noch immer unverkauftes Rest eines ursprünglich 300 Exemplare gehabten ersten Auflage der lyrischen Gedichte von Augustus Crate, die der Poet anonym bei Mr. Blinett veröffentlicht, aber bisher noch wenig unter das Publikum gebracht hatte. Crate zog das blaue Manuskript aus der Tasche und verglich einige der darin geschriften Gedichte mit den kleinen. Ein Irrtum war ausgeschlossen. Dieser Abschriftsteller hatte bei ihm vorzügliche Anleihen gemacht und wollte diese auch noch dazu veröffentlichen. Das musste gerichtet werden! Ein Schweigegel in Höhe eines vorsichtigen Überbaus bei Graupner muß dabei mindestens herauskommen. Unverwüsteter Profi knüpfte aufgegebener Lyril, aber doch ein Profi. So daß ich denn wenigstens den Vagabus nicht ganz vergeblich geritten! Manuskript und Gedichtbüchlein wurden in die innere Rücksäcke gelegt. Dann bog sich Mr. Augustus Crate, eine Zigarette zwischen den fröhlich geschieferten Lippen, auf den Bahnhof. — —

Jenes Vicary, das in unter Kirchenwirtshaus, sagte der Stationswirtshaus zu Crate, der nach kurzer Fahrt in dem Dorf angekommen war und bei dieser Beschilderung nach

der Wohnung des Abschriftstellers gestagt hatte. Sie können ihn entweder in seinem Laden oder beißfall treffen. Dort drüber gleich ist sein Laden. Crate bekleidete sich, auf das Geschäft zuzusteuern. Das schlug dem Jäg den Boden aus. Ein Kirchenwirtshaus, der zugleich Alte verkauft und Pferde verleiht. Ja, das Band der unbegrenzten Möglichkeiten. Der hatte sicher Geld genug. Jenes Vicarys Laden war das einzige markante Gebäude des Dorfes, also leicht zu finden. Unter dem Schaufenster lag, über das Hauptbuch gebeugt, ein kleiner, dünnes Männchen mit grauemisiertem Bart. Er lag sicherlich nicht wie ein Spiegel und noch weniger wie ein Abschriftsteller aus. Ich heiße in der Tat Jenes Vicary, und Sie sind also der Buchdrucker, sagte der Mann, nachdem ihm Crate unter majestätischem Kopfnicken seine Karte präsentierte, ich glaube, die Karte würde sich brieflich erledigen lassen. Gehen wir hinüber in mein Haus. Das Männchen wechselte den Klopfen durch eine Hintertür ins Kreis, wohin Crate mit unmissverständlichem Stillschweigen folgte.

Ein kurzer Blick führte sie auf die Veranda eines weinumrankten Farmhauses, wo Crate, der Einladung seines Wirtes folgend, in einem bequemen Schaukelstuhl Platz nahm. Die Dekorationen schienen für das Drama bilanziert zu sein. Vicary verhandelte in dem Hause und lächelte logisch mit einem Tonzug voll blühendem Weinplausch. Augustus trank ein Glas davon und lächelte den Verbrecher mit hochgezogenen Augenbrauen an. Wenn die Dekorationen für das Drama als verfehlt angesehen werden müchten, so war die Wirkung des Intriganten schon ganz und gar unglaublich. Der alte Vicary behielt nämlich die Augen eines unglaublichen Kindes. Sicherlich würde Diogenes seine Kinder ausgeschlossen haben, wenn er diesem Kirchenwirtshaus ins Angesicht gestellt hätte. Aber — Es freut mich, Sie Ihnen die Vorsten gefallen haben, die ich nie bewohnt habe, sagte Jenes nachdenklich. Mr. Crate legte das Glas auf den Boden und sah selbst in trügerische Hoffnung zurück. In der Tat, antwortete er grimmig, war dies Ihre erste Bekanntschaft mit der Wüste? Wüste? Ich meine, wissen Sie Ihre ersten Gedichte? Meine ersten, bestätigte der Kirchenwirtshaus, Leibhälften, und Söhne, es hat mich

Der Ruhm geöffnet sei. Wie es weiter geht, wird Wallfahrt wegen dieser Sachen klagen erheben und den Reichstagskämpfer, sowie den Freiherrn v. Hartling als Zeugen lassen lassen.

* **Der neue Präsident der Unfallversicherungskommission.** Der Geheime Oberregierungsrat Gans ist, wie die St. G. C. erwartet, zum Präsidenten der Unfallversicherungskommission in Bösen ernannt worden. Er war bereits einmal als Oberregierungsrat bei dieser Kommission tätig und später Vorstand der Rat und Referent für die Unfallversicherungskommission im Ministerium für Handelswirtschaft, Domänen und Forsten.

* **Wirtschaft!** Vom preußischen Finanzministerium ist fürzlich die möglichst weitgehende Einschränkung aller Ausgaben, die als einmalige und außerordentliche für den neuen Staat in Betracht kommen, gefordert worden. Dementsprechend sind auch in den einzelnen Kreisfonds Anweisungen erlassen, nach denen möglichste Zurückhaltung in dieser Hinsicht beobachtet werden soll.

* **Die Sozial-Dom-Werbeung in Österreich.** Nach den Mitteilungen des F. F. Oberfinanzrates in Wien sind im Jahre 1912 in Österreich 4867 Personen zur evangelischen Kirche übergetreten, davon 472 aus der katholischen Kirche. Diesen Übertritten stehen 1572 Rücktritte von der evangelischen Kirche gegenüber. Die meisten Übertritte weist die Wiener Superintendentur auf, eine Folge des Eucharistischen Kongresses.

* **Die Beratung des neuen französischen Wehrgesetzes im Senat.** Ist auf den 30. da. Ms. angelegt. Vor gestern wurden im Finanzausschusse des Senats die Kosten des Wehrgesetzes von neuem geprüft. Die überwiegende Mehrheit der Konferenzmitglieder verurteilte die von der Deputiertenkammer bewilligten hohen Ausgaben und war besonders unzufrieden mit den Unterstellungen für Familienernährer, die etwa 100 Millionen Francs im Jahre betragen werden. Im Senat hält man das Wehrgefecht in dieser Hinsicht für äußerst ungünstig und wird es deshalb gründlich nachprüfen.

* **Der Dienstleiter im französischen Heere.** Bei dem gegenwärtig in der Umgebung von Poitiers unter Leitung des Generals Gallieni stehenden französischen Manövern murmeln einige Soldaten über die ihnen zugemuteten Unstrengungen, und einer von ihnen sucht seine Kompagnie zur Meute zu ziehen. Er wiss auf das Feldzeichen des Regiments hin und rief aus: „Es ist nicht schändlich, daß man sich wegen dieses Lappens so abschinden muß!“ Die Neuherung kam dem Hauptmann zu Ohren und der Soldat wurde verhaftet.

* **Die Unruhen in China.** Die Lage in China ist im wesentlichen unverändert. Angesichts der Drohungen der Pekinger Kuomintang mit einer fremden Feindlichkeit Bewegung, falls das Ausland Juanshikai die Beamten für jede Ausschreitung gegen Fremde verantwortlich. Er erklärt, die Republik würde Ubmachungen der Revolutionäre mit Ausländern, soweit National- oder Provinzregenten betroffen würden, die Anerkennung verweigern. Kantone und Provinzen rissen sich zur Teilnahme am Feldzug. Die Aufständischen verstärkten ihre Stellungen in Shanghai. Die Behörden der internationalen Niederlassung lassen im Gegenzug zum Jahre 1911 keine Verstärkung der Aufständischen gegenüber der Niederlassung zu.

Aus dem Königreich Sachsen.

Wie viel Krankenkassen gibt es in Sachsen?

Die Zahl der Krankenkassen im Königreich Sachsen betrug nach den neuesten Ermittlungen des Königl. Statistischen Landesamtes am Ende des Jahres 1912: 2235 mit einem Mitgliederstande von 1583935 gegen 2317 Krankenkassen mit 1576732 Mitgliedern am Schluß des Jahres 1911. Hierauf hat die Zahl der Krankenkassen 1912 gegen 1911 um 82 abgenommen, die Zahl der Mitglieder hinzugetragen hat eine Vermehrung von 7208 erfahren. Es wurden im Laufe des Jahres 1912 5 Gemeinde-, 3 Betriebs- und eine

Müh genug gelöst, und nun wünsche ich überaus dringend, daß sie gedruckt werden. Augustus holte das blaue Manuskript hervor: „Und ich nehme an, daß diese außerordentlich schönen Verse, die Sie uns anbieten, die Thingen sind und einzig von Ihnen herführen.“ Jawohl, mein Herr, das ist meine Handschrift. Nun, mein Verchristeter, explodierte Crake, wie erklären Sie denn das? Und er legte nicht gerade unsanft das Blümlein auf des Abschrifsteller Ante. Eine Minuten sah Vicary stumm und bewegungslos da. Er schielte auf das kleine Buch herunter und rieb sich schwach die Hände, als ob er sie warm machen wollte. Well, Mister, begann er endlich, es scheint mir, daß Sie dahinter gekommen sind. Das stimmt, sagte der Quälgeist mit tonloser Stimme. Und wieder verging eine Minute, ehe der Kirchenvorsteher sein graues Haupt erhob und die Lippen zu einem verlegenen Anflug von Lächeln zwang: Ich glaube aber doch, daß das weiter nichts schadet. Nichts schadet? stürzte Crake, eine Färbung nichts schadet? Die Herausgabe eines andern Mannes um die Produkte seines Gehirns! Der Versuch, Geld unter Vorstellung falscher — Ich habe keinen Versuch gemacht, Geld zu erlangen, unterbrach Vicary, ich bestreite genug davon. Ich war sogar willens, für den Druck meines Buches zu bezahlen und würde nicht ein Exemplar davon verkaufen haben. Also damit verteidigen Sie sich? höhnte Crake, wissen Sie auch, was ich tun kann? Sie vor den Augen Ihrer Nachbarn, Ihrer Kunden, Ihrer Gemeinde bloßstellen — als einen Abschrifsteller, einen ganz gewöhnlichen — Über ich bin ja kein Dieb — nicht für Geld — Na, weshalb denn sonst? Für Sie, damit Sie höher von mir denken soll, sagte Vicary mit sanfter Stimme, für Persönlichkeit, meine Frau.

Crake grinste, war aber nicht mehr ganz mit sich zufrieden. Der Kirchenvorsteher zog zitternd ein Blatt von der nächsten Weinranke und zerstückte es in kleine Stücke. Mit Sie hab' ich es geben, fuhr er mit fast unhörbarer Stimme fort, ich habe mich erst vor sechs Jahren verhext. Sie ist viel jünger als ich. Es waren jüngere und bessere Männer hinter ihr her, hinter ihr, der gebildeten Lehrerin. Über ich stiebte sie sehr und heiratete sie. Wahrscheinlich

Innungskrankenkasse aufgelöst. Außerdem fielen sämtliche eingeschriebene Hilfskassen als solche weg, da diese Hilfskassen auf Grund des Gesetzes vom 20. Dezember 1911 aufgehoben worden sind. Zum Teil haben sich diese Hilfskassen aufgelöst oder mit anderen Kassen vereinigt, zum Teil bestehen sie als Versicherungswereine auf, Gegenzeitigkeit weiter. Die Kreishauptmannschaft Bautzen hatte, wie schon in den Vorjahren, verhältnismäßig die meisten Kassen, aber die wenigsten bei solchen versicherten Personen (386: 159 672), die Kreishauptmannschaft Leipzig verhältnismäßig die wenigen Kassen, aber die meisten Versicherten (218: 402 886) aufzuweisen; ferner Chemnitz 484 mit 318 011, Dresden 670 mit 418 679 und Zwickau 527 Kassen mit 290 177 Versicherten. Die Ortskrankenkassen bildeten auch 1912 die Hauptträger der Krankenversicherung, dann folgten die Betriebskrankenkassen und die Gemeindekrankenkassen. Und zuletzt die Innungskrankenkassen. Die Gemeindekrankenkassen werden mit dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung für die Krankenversicherung am 1. Januar 1914 wegfallen. Ihre Mitglieder gehen zum Teil an die Ortskrankenkassen, zum Teil an die neu zu errichtenden Landeskrankenkassen über.

* **Die dritte Klasse der 184. Reg. Sächs. Pionierlehrtruppe** wird am 8. und 7. August gezogen. Die Erneuerung der Lose ist noch vor Ablauf des 28. Juli bei dem Kollektiv, dessen Name und Wohnort auf dem Los abgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken. Wer dies verlässt oder sein Los von dem Kollektiv vor Ablauf des 28. Juli nicht erhalten kann, hat dies bei Verlust aller Ansprüche an das gespielte Los der Königlichen Lotterie-Direktion noch vor Ablauf des 2. August unter Beifügung des Loses der zweiten Klasse und des Erneuerungsbetrags anzugeben. Jeder Spieler eines Teilstoßes hat zur Bemerkung von Nachteilen darauf zu achten, daß das vom Kollektiv ihm ausgehändigte Erneuerungslot den selben Unterscheidungsbuchstaben trägt wie das Vorlos. Jeder Kollektiv ist verpflichtet, die von ihm auszugebenden Lose auf deren Vorderseite rechts mit dem Abdruck eines Stempels, der seinen Namen und Wohnort angibt, zu versehen, da der Abdruck eines solchen Abdrucks die Ungültigkeit des Loses zur Folge hat.

* **Neukirchen i. G., 28. Juli. Überfall.** Gestern nachmittag in der fünften Stunde überfiel der aus Böhmen stammende Maurer Josef Woldrich unweit des an der Stollberger Staatsstraße gelegenen Waldes ein in Neukirchen wohnhaftes Dienstmädchen, das 800 Mark bares Geld bei sich führte. Das Mädchen wehrte sich heftig und schrie laut auf, so daß noch rechtzeitig zwei Einwohner aus Neukirchen herbeilegen konnten, um den Menschen im nahen Walde dingfest zu machen und den Täter zu übergeben.

* **Hohenstein-E., 28. Juli. Zum Besuch des Königs.** Aus Anlaß des für Anfang September bevorstehenden Besuches des Königs Friedrich August in hiesiger Stadt bewilligten die Stadtverordneten 5000 M. zur Errichtung einer Friedrich-August-Stiftung. Weiter bewilligte man noch für Schmiedung der Stadt anlässlich des Königsgesuches 500 Mark. * **Grimmaischau, 28. Juli. Einbruch in der Pfarre.** Nachdem erst kürzlich in der Laurentiuskirche ein Einbruchsdiebstahl verübt wurde, hat in vergangener Nacht ein Dieb dem benachbarten Pfarramtsgebäude einen Besuch abgestattet. Der Täter hat mit einem Steinmeisel ein Behältnis erbrochen und aus diesem rund 400 Mark entwendet. Auch diesmal fehlt vor dem Täter jede Spur. In beiden Fällen muß der Einbrecher mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein.

* **Priesitz, 28. Juli. Tod durch schaue Pferde.** Am Dienstag abend vor 7 Uhr wurden die Pferde des Gutsbesitzers Deuschner aus noch unauffälliger Ursache schau und gingen durch. In der Nähe des Gutsbaus wollte der achtjährige Sohn des Besitzers Böttcher noch über die Straße laufen, sah

überredete sie ihre Mutter; denn sie waren durchbar arm. Aber ich schwor ihr, sie glücklich zu machen, und sie glaubte mir. Herr, Ihre Familienangelegenheiten — warf Crake mit unsicherer Stimme ein. Sie müssen mich anhören, weil Sie mich einen Dieb nennen, protestierte Vicary. So hetzten wir uns denn, und sie war beinahe glücklich — beinahe, aber da war ein Etwas — wie der Hauch auf dem Spiegel. Etwas, was man kaum bemerkte, und das doch da ist. Ich habe lange darüber nachgedacht, was es wohl sein könnte. Well, eines Tages grubte ich beim Auspadden eben angekommenen Vorzellanware im Laden darüber nach und fand ein Gedichtbuch, in dessen lose Bogen die Teller eingerewickelt waren. Ich versteckte mich nicht besonders auf Bücher; aber das eine Gedicht erreichte besonders schöne Gefühle in mir. Lieb im Dunkeln, hißt es. Ich wollte es Persis zu lesen geben. Über die Bogen waren u. sauber und ordnert, und sie liebt die Sauberkeit und Schönheit über alles. So schrieb ich die Verse denn hübsch ab und legte sie ihr beim Mittagessen neben den Teller. Der Tutor der Liebe im Dunkeln nahm seinen Zylinder plötzlich ab und betrachtete ihn scheinbar mit großer Aufmerksamkeit. Was sagte sie, murmelte er. Sie las das Gedicht, stand auf und lächelte mich. Jenes, sagte sie, ich liebe dich mehr als je für dieses schöne Lied, das du aus deinem zärtlichen, schlanken Herzen heraus geschrieben hast. Ich blieb ihr ins Antlitz, und es schien mir ein ganz neues zu sein, so stolz und glücklich; — und ich sah, daß jenes Etwas, jener Hauch auf dem Spiegel, verschwunden war. Dann aber war die Versuchung zu stark für mich. Überdies hatte der Dichter nicht einmal seinen Namen aufs Titelblatt gesetzt. Ich wußte nun, wie ich Persis stolz und glücklich machen konnte, und so schrieb ich denn ein Gedicht nach dem andern ab, bis der Tutor vor kurzer Zeit erschöpft war. Ich konnte mich nicht entschließen, noch wo anders zu stehlen. Wenn ich aber daran denke, daß das Buch ein Talisman, ein Segen meines Hauses war — man kann nicht von vielen Büchern sagen, daß sie eine Familie glücklich, eine Frau stolz und froh gemacht haben. Wie der trat eine Pause ein. Vicary schloß die Augen, und Crake lächelte ganz eigenartig. Das ist nun alles, stöhnte der

aber in das Geschirr, und die Bilder des Erntedankfestes gingen dem kleinen über Kopf und Schulter; so daß bei Tod sofort eintrat.

* **Kaatsch i. S., 28. Juli. Drillinge** als Sonntagskindern wurden am 20. Juli beim hierwohnsitz verbrachten Schiebegesellen Johann Stude geboren. Die Kinder, drei Mädchen, erfreuen sich gleich der Mutter wohlbefindens.

* **Bethgia, 28. Juli.** Wieder ein Zusammenstoß zwischen Kraftomnibus und Straßenbahn! Ein Straßenbahnenwagen der Linie 3 stieß mit einem Kraftomnibus der Linie Engelsdorf-Borsigplatz am Johannaplatz zusammen. Hierbei erlitten beide Wagen nur unbedeutende Beschädigungen. Personen wurden nicht verletzt. Wem die Schuld an dem Zusammenstoß zugeschrieben ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Wassen, 28. Juli.** Vom Buge überfahren und getötet. Der zum Dienst gehende Schirmeister Gusch wurde gestern mittag 12.40 Uhr von dem Güterzug 9286 der Schmalspurbahn überfahren und sofort getötet. Seine Frau und zwei noch unmündige Kinder betrauern den ihnen so plötzlich entrissenen Ehemann.

* **Meißen, 28. Juli.** Diebstahl im Eisenbahnwagen. Einer Butterhändlerin aus Hörsdorf kam auf der Fahrt von Coswig nach Kötzschenbroda das Sparkassenbuch der Wilsdruffer Sparkasse Nr. 48 004 mit 1480 Mark Einlage und das Sparkassenbuch Nr. 8282 der Radebeuler Sparkasse mit 1200 Mark Einlage, auf die Namen Johanna Friederike Rosi und Friederich August Rosi lautend, sowie zwei Auszüge aus dem Grundbuche des Amtsgerichts Wilsdruff aus dem Tragschorf geschlossen worden. Vor Annahme der Sparkassenbücher wird gewarnt.

Von Stadt und Land.

* **Gedenktage am 24. Juli:** 1809 Schluß der Friedenskonferenz im Haag. 1904 Sieg der Japaner über die Russen bei Tsitschchia. 1908 Der Sultan stellt die Verfassung von 1876 wieder her und kündigt die Einberufung einer Volksvertretung an.

Wetterbericht vom 24. Juli mittags 12 Uhr.

Stations-Name	Barometer Stand	Temperat. (Celsius)	Feuchtig-keitsgehalt	Wär. Min.	Windricht.
Wetterhäuschen Abitz Albert-Brücke Aue	732 mm	+ 17	70	15 °C 15 °C	NW.

Aue, 24. Juli.

Wetterbericht unserer Beobachter, bis durch ein Meteorologenbericht kenntlich (nach, ist — auch im Katalog — nur mit genauer Datumsangabe gefasst).

* **Auszeichnung des Bürgermeisterstelle von Aue.** Einem Beschuß der hiesigen städtischen Kollegien zufolge ist nunmehr die Stelle des Bürgermeisters von Aue in den sächsischen Regierungsbüllern gut Auszeichnung gelangt, um dem verdienten Herrn Bürgermeister Dr. Kreßhmar einen Nachfolger zu geben. Die Auszeichnung hat folgenden Wortlaut: Die Bürgermeisterstelle der Stadt Aue i. Erzgeb. (20 000 Einw.), Stadt mit revisierter Städteordnung, ist infolge Wohlbens des bisherigen Inhabers spätestens am 1. Oktober 1913 neu zu besetzen. Das Gehalt beträgt 8000 M. und steigt bis 11 000 M. In diesem Gehalt ist die freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung im pensionsfähigen Werte von 1000 M. inbegriffen. Ruhegehalt, Witwen- und Waisengeld werden nach den jeweiligen Bestimmungen des Staatsstaatsdienstes gewährt. Der Bürgermeister muß zum Richteramt oder zum höheren Bewertungsgericht befähigt sein. Bewerbungen sind mit Lebenslauf und Bezeugnissen bis zum 31. Juli 1913 beim Rate einzureichen. Persönliche Vorstellung ohne Aufsordern.

alte Jena, außer, daß sie mich quält, daß ich die Verse drucken lassen soll — nur zwei oder drei Exemplare, die sie für sich allein behalten will.

In demselben Augenblick fiel eine Pforte ins Schloß. Crake blieb auf und sah eine junge Frau in den Garten gehen. Neben ihr tanzte ein schönes kleines Mädchen umher. Die schlanke, reizende Mutter, aus deren Gesicht die sonnigste Fröhlichkeit sprach, pflockte eine Blume und stellte sie dem Kind ins Haar, das in seine Händchen klatschte und lustig auslachte. Crake betrachtete aufmerksam das hübsche Bild, ein Bild, wie er es in seinem verschilten Dasein nicht oft gesehen hatte. Das ist meine Familie, flüsterte Vicary. Es wird besser sein, wenn sie mich nicht sieht, schlug Crake schwer atmetend vor, hören Sie mich eine Minute an, mein Herr. Der Verfasser jener Gedichte war — einer meiner Freunde. Er war tatsächlich kein besonders großer Dichter. Er hat mit seinen Werken anvertraut. Ist er tot? fragte Jena. Jawohl, tot, erklärte Crake feierlich, ich werde Ihnen den ganzen Rest der Aussage geschildern, und niemand soll es erfahren. Wer der Drücker? Der ist ebenfalls tot, werigstens für mich. Ich gebe nicht wieder zu ihm. Hier haben Sie Ihr Manuskript zurück. — — — An jenem Abend noch sah Crake in der Wirtschaft seines deutschen Freundes Grappler neben dem Wirt und erzählte ihm die ganze Geschichte. Du kannst dir denken, alter Freund, mit welchem Stolz mich der Gedanke erfüllt, daß meine Gedichte doch zu etwas gut gewesen sind, schloß er mit bewegter Stimme. Von jetzt ab schreibe ich aber keine Zeile mehr. Das ist recht rief der Wirt, so gut wie der H. line trifft du's doch nicht. Aber was soll nun werden, sagte Crake, mit einigermaßen langem Gedicht, ich bin von Blättern fort. Mein Buchhalter hat mir getäuscht, und du kannst seine Stellung haben, erwiderte Grappler, indem er dem jungen Vicary die Hand drückte. Dabei wirst du Gelegenheit haben, dich in den Kaufmännischen Beruf einzuarbeiten. Aber nur Spaziergänge. Keine Verse mehr schreiben, sondern Prosa und Sachen, nichts als Sachen, mein Junge!

zung wird verboten. Der **Herr des Reichs** erlässt. **Gesetz.**

* **Zum Kriegs-Rückblatt.** Das Rückblatt von Sachsen's Militärvorstand hat beschlossen, daß die Formulare gelegentlich der bislangigen Nachkommuniqués zum Vollen zulässigster Bedeutung (der 1. August 1918), einem Sonnabend, erscheinen, während am darauffolgenden Dienstag, den 2. September, eine künftige Gefangenenaufklärung in Berlin beginnen wird (Kommunikation abgestimmt ist), große Erhöhung der Auslastung des Rückblatts sowohl einzuhören wie auch in Gestalt von Einheiten als Orden, Kreuze oder Medaillen verliehen werden sollen. Außerdem besteht das Rückblatt auch neben Rüstungsstücken noch funktionsmäßige Gegenstände für den Kriegsfall.

* Die Sonnabtage sind gekommen und doch meint man in anderem Lande nicht von ihrem Herrschaft nichts. Die Sonne muß brennen und die Luft gittern, der Himmel soll blau sein und Sternschnüre die Nacht. Jetzt aber läuft ein heftiglicher Wind über die Fluren, der Himmel ist mit grauem Gewölbe bedeckt, und die Temperatur erinnert an den Oktober und nicht an die Sommerzeit. Dazu will der kalte Regen noch sein Ende nehmen. Die Sonnabtage, wie sie sich jetzt anstellen, sind — für die Tage.

Wuerzburg, 24. Juli.

* **Bundesschützen des Technik-Schützenbundes.** In den Tagen vom 28. bis 29. Juli findet in Hohenstein-Er. das 3. Bundeschießen des Technik-Schützenbundes statt. Das Fest entspricht zu einer so sportlichen wie gesellshaftlichen Hinführung gleichwertigen Gesamtstaltung zu werden, mit der die Wehr einer neuen Höhe der Technik-Schützen-gesellschaft in Hohenstein-Er. verbunden ist. Am 28. Juli abends findet Eröffnungsfeier im Althilfstor Schützenhaus, am 27. Juli um 14.11 Uhr die Bundesfeier abendstündlich nachmittags 2 Uhr Feier statt, dem sich dann das Schießen anschließt, das am 28. Juli fortgesetzt wird. Am Dienstag erfolgt gelegentlich eines Festvalles die Verförderung der Preisträger. Zum Runde gehören die Technik-Schützen-gesellschaften Hohenstein-Ernstthal, Aue, Thurnau, Bodau, Frankenberg, Mittelschna, Röthenbach, Limbach, Grünau und Bernsdorf bei Döthenstein.

Alberoda, 24. Juli.

* **Schulfest.** Nach mehrjähriger Unterbrechung fand vor gestern hier wieder ein Schulfest statt. Eingelegt wurde es früh durch einen Wederuf. Gegen 11 Uhr bewegte sich der städtische Festzug durch den mit Flaggen und Girlanden reich geschmückten Ort. Die Musik stellte die verklärte Löchner-Schulkapelle. Auf dem Platz vor dem Gasthaus Dreieck Henne herrschte bald ein unruhiges Treiben. Außer verschiedenen Spielen wurden Bogenschützen und Kinderbelustigungen aller Art veranstaltet. Das Wetter war dem Aufenthalt im Freien günstig. Dank der großen Opferwilligkeit der Bewohner und den der bestehenden Stiftung reichlich zugewandten Mitteln unehrenmäßiger Spender konnten den Kindern Lebensmittel und Getränke kostenlos verabreicht werden.

Oberspannthal, 24. Juli.

* **Friedensrichter.** Herr Blaumühlenwerks-Direktor Baumberger ist bis 22. August vertreten und daher an der Ausübung seines Amtes als Friedensrichter für den hiesigen Bezirk verhindert. Zu seinem Stellvertreter ist Herr Friedensrichter Hammer in Aue bestellt worden.

Schneeberg, 24. Juli.

* **Mödel-Schmieden.** Nachdem der langjährige Vor-sitzende des Erzgebirgsvereines, Seminaroberlehrer a. D. Mödel, jetzt Ehrenvorsitzender, seinerzeit durch die Errichtung einer Stiftung und durch die Benennung einer in der Nähe Schneeburgs stehenden Höhe geehrt worden war, hat nun der Erzgebirgsverein Göditz auf dem Käzenstein im Tale der schwarzen Pockau einen Mödelstisch aufgestellt, um so einmal seinen Dank für die Zuwendung eines Betrages aus der Mödelstiftung zum Ausdruck zu bringen, daß andere Mal aber auch seine Freude darüber zu bekunden, daß durch die Zuwendung das östliche Erzgebirge mit seinen vielen Schönheiten gleichsam eine Würdigung gefunden hat. Der Käzenstein und seine aus Vogelstoffsessen, Ringmauer, Stommerfelsen und Teufelsmauer bestehende Nachbarschaft bilden bekanntlich Glanzpunkte der erzgebirgischen Landschaft, die vielleicht noch viel zu wenig besucht werden.

Schwarzenberg, 24. Juli.

* **Vertretung.** Herr Bezirksarzt Mietzsch in Schwarzenberg wird bis auf weiteres von Herrn Bezirksarzt Veterinärart Röder in Annaberg vertreten.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Nachrichten von Schröder-Stranz.

* **Bremen, 24. Juli.** Der Nordde. Lloyd erhielt gestern ein Radiotelegramm des Dampfers Großer Kurfürst, daß folgendem Wortlaut hat: "Vorbeifahrt — Möllerholz; Tr. Möllerholz vom deutschen Observatorium Großholz wertvolle Mitteilungen über Schröder-Stranz erhalten; ausführliches brähilos ab Tromsoe. Kleine glänzende Verlauten. An Bord alles wohl." Wie der Nordde. Lloyd mittelt, wird der Dampfer Großer Kurfürst am Freitag wahrscheinlich Tromsoe anlaufen und dann sind sichere und klare Mitteilungen zu erwarten.

Tauchboot Gräfin ankeln.

* **Cameron, 24. Juli.** Das französische Tauchboot Gräfin lief gestern um 10 Uhr auf der Ostseite des Insel-Croisette auf. Sofort gingen zwei Unterseeboote und mehrere Tauchboote zur Hilfeleistung ab. Während des ganzen gestrigen Tages waren jedoch die Versuche, das Boot flott zu machen, vergebens.

Die Finanzlage Böhmens.

* **Wien, 24. Juli.** Die große und junge erbitterte Diskussion, die die Deutschen im böhmischen Landtag führen, hat die Finanzlage des Staates so verschwetzt, daß sie zur Sanktionierung aller Sanktionen führen muß, wenn sie nicht in leichter Strafe gekündigt werden. Der Finanzminister des Staates, Dr. Winkler, erklärte gestern, daß sich am 1. August in den Kassen des Staates

1000000000 Krone beladen werden.

Geschäftsbücher Welt in Saarbrücken.

* **Paris, 24. Juli.** Französische Blätter berichten angestellig über schweren Verlusten von Soldaten und Zivilisten. So wurde gestern der französische Waffenstillstand des Vorabendes beklagt zu Leidenschaftlicher Nachthausstrafe verurteilt, weil hier ein Raubmord zur Stoff gelegt wurde. Das Land wird gemeldet, daß der Soldat Franz Schramm vom 8. Februar-Million vor ein Strafgericht gestellt werden wird, weil er seinen Posten verlassen hat. Hier entweder Soldaten der gleichen Garnison erhielten wegen verschiedener Vergehen Strafen von 4—15 Tagen Gefängnis.

Deutsche Vergnügungszeitschriften von zivilen Geschäftsmannen gekommen.

* **Roskilde, 24. Juli.** Das **Helsingør** in Finnland wird gemeldet: Gefangen in allen Städten erhielten mehrere russische Soldaten auf die im Hoch-Dagen den deutschen Reichsflaggen als Ziel und verhöhnten die Siegerflagge der Russen, die nach Saarburg geführt wurden, wo sie einem jungen Besitzer untergegangen wurden. Gestern nachdem man sie elf Stunden in Haft gehalten hatte, in welcher Zeit sie ohne Nahrung gelassen wurden, erhielten sie ihre Freiheit wieder, ohne daß ihnen der Krieg und zu ihrer Verhaftung mitgeteilt wurde. Die deutschen Vergnügungszeitschriften werden wegen dieses Vorcommunismus bei den russischen Behörden und beim deutschen Konsul Klage erzielen.

Kutschiff Marjinal in Gefahr.

* **London, 24. Juli.** Auf dem Truppentransport-Schiff **Albion** geriet der Militärluftschiff-Landebahnhof in Gefahr, durch einen Brand zerstört zu werden. Der Militärluftschiff-Landebahnhof gelang es jedoch, das Feuer zu löschen und das Luftschiff vor einer völligen Zerstörung zu retten.

Die Tage auf dem Balkan.

(Siehe auch den Artikel im der Beilage.)

* **Paris, 24. Juli.** Der Tempel erfährt aus Petersburg, daß der russische Botschafter in London den Kriegserhalt, bei der am Donnerstag zusammenkommenden Botschaftskonferenz eine eigene Rechte gegen zu verlangen, um die Russen zur Rücknahme der von ihnen jenseits der Enos-Midia-Grenze okkupierten Gebiete zu zwingen. In offiziellen Kreisen Petersburgs erklärt man mit Entschiedenheit, daß die Russen nicht in Konstantinopel bleiben werden, und daß die notwendigen Mittel angewandt werden, um sie zum Rücken der Stadt und Thrakien zu zwingen.

* **Wien, 24. Juli.** Man meint, daß den Türken doch nichts weiter übrig bleibt, als sich zurückzuziehen und sich mit einer Gebietskorrekture zu begnügen, umso mehr, als Rußland gewillt zu sein scheint, die energetischen Sprache, die es in Konstantinopel geführt hat, einen militärischen Druck folgen zu lassen. Es wird bekannt, daß Rußland nicht nur im Kaukasus, sondern auch im Süden Truppen konzentriert, dagegen stehen die Türken auf dem Standpunkt, daß nicht sie, sondern die Russen den Londoner Friedensvertrag verletzt haben.

* **Wien, 24. Juli.** Im Dorfe Patzle, an der Nordseite des Ostram-Sees, wurden mehrere Kommandos festgenommen, die bei der Reihe Venetzelos nach Südsibirien mitpatrouieren auf die Sowjeten gelegt hatten, um den Zug in die Russi zu sprengen.

* **Port Said, 24. Juli.** Das türkische Transport-Schiff **Mahmud Schewket Pascha** ist, von Hodeida kommend, mit 5000 Soldaten hier angekommen. Es steht die Reise nach wenigen Stunden nach Konstantinopel fort.

* **Paris, 24. Juli.** Der Matin glaubt mittwoch zu können, daß sich die Maßregeln, welche Rußland auswählen dürfte, um die Türkei zu zwingen, den Londoner Vertrag zu respektieren, auf volles Einvernehmen der Großmächte rechnen kann. Deutschland ist der Ansicht, daß man mit einem Eingreifen gegen die Türkei noch warten könne. Deutschland glaubt, daß, wenn die Konferenz den Balkanstaaten zu einem Resultat kommen wird, Engländer und die Türkei auf direktem Wege über Konstantinopel verhandeln werden.

Um ein Fürstentum.

Croupier und Standesherr.

Um ein deutsches Fürstentum wird augenblicklich von einem belgischen Croupier und Spielkassenunternehmer ein heftiger Kampf geführt. Herr Corberon, der diese vornehmen Berufe seit Jahren sehr intensiv betreibt, meint, daß er der rechtliche Erbe des fürstlich verstorbenen Grafen Edgar de Vanoch Clerbaus sei und daß er als Inhaber dieser Titel auch Fürst in dem mediatisierten deutschen Fürstentum Rheinau-Wölbeck und erbliches Herrenhausmitglied werden müsse. Ob der Prinzenbent, dessen bürgerlicher Name Corberon ist, seine Fürstensehnsucht erfüllen wird, das ist noch fraglich. Bestimmt ist jedoch, daß dieser Mann bisher schon ein sehr bewegtes Leben geführt hat. Corberon wurde nämlich als Sohn der Madame Marie-Anne Corberon aus Ranch geboren, die in der internationalen Gesellschaft eine höchst romantische Rolle gespielt hat. Diese Dame, die heute noch lebt, gehörte bereits 1865 zu den begehrtesten Schönheiten in Baden-Baden. Damals schickte zu ihren Freunden ein Herzog von Grammont, und als Würdekind nach Wiesbaden überseefahrend, durch den der russische Großfürst Konstantin und der tschechische Prinz Peter Karageorgewitsch sich ihres Gunst erfreuen. Prinz Peter ist heute der ehemalige und noch immer ehrgeizige König Peter von Serbien. Es ist etwa vier, fünf Jahre her, da mußte der Serbenkönig seine Liebesbriefe an Madame Corberon mit einigen Läufenden ausschicken, sonst wären die kostbaren Dokumente eines zärtlichen Königsherzens für die Augen der ganzen Welt gedruckt worden.

Über Madame Corberon stand ein Mann namens dem Grafen Edgar de Vanoch Clerbaus, erblichem Mitgliede des preußischen Herrenhauses. Ja, im Jahre 1908 heirateten sich sogar die ehrgeizige Dame und der noch ältere Fürst, Graf und Politiker. Und der Sohn der Madame,

der vor langen Seiten als Kind eines unbekannten Sohnes gebürtig worden war, wurde anerkannt als rechtmäßiger Sohn seiner Nachkunft Edgar. Die Fürstin nannte eigentlich aus Ranch aus dem adelichen Geschlecht des Grafen und Simonobenhainlers Corberon und seiner Gattin, die in guten Jahren starb. Die Fürstin hat nicht nur Fürsten gekannt, sondern auch andere berühmte Männer, zum Beispiel den Major Oberhans, der sich in der Kreuzfahrt so schriftlich benennen hat. Und ihr talentvoller Sohn nutzte natürlich diese hochtollen Beziehungen seiner Frau Mutter aus. In Wiesbaden, in Wiesbaden, in Paris und London hat er Helferlinnen des Spieles eingerichtet. Die französische Regierung fand daran mit geringen Gefallen und bewies ihm nach seinem Vaterland Belgien. Herr Corberon junior ist es auch gelungen, der die etwas verblümte Werte des alten Grafen Edgar de Vanoch wieder aufgeweckt hat. Ihm soll nun mit einem Bild der Banknoten gelungen sein, und der Graf war vom Spiel und von der Liebe etwas hart mitgenommen. Starb, so könnte die wichtige Rechtsfrage, ob der gesuchte Croupier, der Enkel der Königin und des Grafen, der Sohn des Würdekindes Corberon, belgischer Graf und deutscher Fürst und Standesherr werden soll. Sobald dem Croupier steht um all diese herrlichen Titel noch ein belgischer Graf loo, dem die bösen, doch hochverdienigen Kerze schon mehrmals den Verstand abgesprochen haben. Das hatten die Kerze immer dann getan, wenn der Graf vor den Richtern stand, angeklagt, gegen mancherlei heiligstes Gesetz gefündigt zu haben.

Geschäftsverkehr.

HK. Der Handelskammer Bauen sind verbindliche Mitteilungen zugegangen über zweitklassige Firmen, in Brüssel (Ausdeutung einer größeren Wallfahrt), Haarlem (Spedition und Handel mit Baumaterialien, Kolporteur, Versicherungsagent, Handel mit Fettwaren, Schäfchen und Antreicher), Schoten (Haarlem (Gummibündler, Handlungsbetreiber), Roermond (Weselbüro), Valkenburg (Weselbüro) und Sittard (Kommissär, besonders für Klaviere, Steiner Ausfahrtagent und Exporteur). Nächste Auskunft erteilt das Büro der Handelskammer Bauen.

Patentschau.

Patentbüro D. Krueger & Co., Dresden-II.

Guido Höhlig, Eisenkasten: Borrührung zum Schranken von Sägen. (Gm.) — **Max Weiß, Wuerzhammer:** Für Fälle und Siebe von Papier- und Papiermaschinen bestimmte Führungswaage. (Ert. Pat.) — **Firma Ernst Bapst, Aue:** Abbildung Städt für Kreuzpfeilen-Muffetillen. (Gm.) — **Ernst Gehner, Aue:** Zwischenstück für Transport-Stabketten. (Gm.)

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten teglichen Teil: Fritz Wernhold. — Für die Inserate verantwortlich: Otto Seiffert. Druck und Verlag der **Neue Presse** und Verlagsgeellschaft m. b. H. sämtliche in Aue im Erzgebirge.



Salem Aleikum Salem Gold

Goldmundstück
Cigaretten

Etwas für Sie!

Orient-Zigaretten
Cigaretten-Zigaretten
Kolben-Zigaretten
Körperzigaretten

Trustfrei!

Kaufhaus Schocken

Aue

Abt. Haushalt.

Adler-Konserv-Gläser

zu Konservierung von Garten- u. Feldfrüchten
Inhalt 1/2 1/4 1/3 1/4 1/2 Liter
Preis 28 22 28 28 28 Pf.

Einmach-Gläser ohne Verschlüsse

Inhalt 1/2 1/4 1/3 1/4 Liter
Preis 28 22 28 28 Pf.

Volkssapparate

zu Dosenkonservierung für
Gläser passend 28 22 28 Pf.

Adressbuch

für den Bezirk der Amtshauptmannschaft
Schwarzenberg.

enthaltend:

Die 8 Städte

des Bezirks: Aue, Oberhaida, Schönhain, Lößnitz, Neudöbel, Johanngeorgenstadt, Schwarzenberg, Schwarzenberg.

Die 57 Land-Gemeinden des Bezirks:

wie nennen z. B.: Berkau, Böhla, Beiersfeld, Bernsbach, Schönheide, Ober- und Niederschlema usw.

Die 38 Gutsbezirke

des Bezirks und weitere vier an den Bezirk angrenzende Orte.

Außerordentlich wertvoll für jedermann.

"Viele Anerkennungen."

Preis in vornehmstem Einband Mark 6.—

Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H.

In beziehen:

In Aue: Bei der Röns und in der Buchhandlung von Axel Stopp.
In Schwarzenberg: Buch- und Papierhandlung A. S. Gehlert.
In Schwarzenberg: Papierwarengeschäft G. Siebler.
In Oberhaida: Buch- und Papierhandlung B. Rändler.
In Sebnitz: Paul Schmidt, Papierwarenhandlung.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

58. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelsächer. Eintritt jederzeit. Hauptentritt 1. September u. 1. April. Prospekt durch das Direktorium.

Tüchtige

Erdarbeiter

sucht Bruno Weissflog.

Zu melden Ernest-Gessner-Platz.

Einen intelligenten bauhburschen

nicht unter 14 Jahren stellt ein Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H.

Lehrfräulein,

welches das ~~Werkzeug~~ handwerklich erlernen will, verlangt bei sofortiger Vergütung Sächsische Oberhemden-Industrie Aue, Emil Bauchner.

Fleißige Mädchen

für dauernde und auflohnende Arbeit sofort gesucht.

Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H.

Oberhemden-Hand- u. Maschinenplätterinnen

suchen Kloft & Wöhner, Wäschefabrik, Aue i. Vogtl.

Oberhemd-Blätterinnen

nur perfekte verlangt sofort Sächsische Oberhemden-Industrie Aue, Emil Bauchner.

Oberhemd-Räherinnen

Gefangenhörinnen, Manschettenhörinnen, nur tüchtige verlangt sofort Sächsische Oberhemden-Industrie Aue, Emil Bauchner.

Nebenverdienst — Existenz!

Garant. Einkomm. bis 200 Mk. pro Monat

gerade leistungsfähige Firmen liebt arbeitsreud. Herrn oder Dame jeden Standes. Die Tätigkeit ist eine durchaus selbstständig und sind Branchekenntnis und besond. Räume nicht nötig. Erforderl. 2—400 Mk. Kapital. Anschreibl. Offerten unter „Gewerbe 200“ an Kolonialkriegerbank, Berlin 10. 25.

TURND. „Jahn“

D. T. Aus-Zelle.
Stetigen Freitag nach der Turnhunde Versammlung.
Der Vorstand.

Herren-

Schnür- und Knopfstiefel

früher 18.50

jetzt Mk. 12.50

Schuhwaren-

haus.

Schädlichs

Spülgeschäfte

für Glas-Porzellan,

Haus-.

Küchen-Geräte.

Louis Schreiber

Aue.

Saxol

das vorzügliche Mittel gegen

Hühneraugen

für 30 Pf. zu haben in

Barbier- u. Friseurgehäßen.

Einzelverkauf: Gustav Stern, Aue.

Wenn Sie von lärmbildigen

Flechten,

juckenden Hautausschlägen usw.

geplagt sind, daß die Haare Sie nicht schützen können, bringt Ihnen „Saludes au“ röhrhille.“ Arztl. waren empfohl.

Dose 50 Pf. u. 1 Fl. (stark)

(Form) in der Apotheke und bei Curt Simon, Drogerie.

Preis Mark 1.25.

Fußboden - Farben

und Backe, streichfähig in allen Nuancen
nebst allem Zubehör empfahl billigst

Curt Simon, Central-Drogerie.

Für die Einmachezeit!

Ein Obstsalatkochbuch ist soeben erschienen, welches Folgendes enthält:

Rezepte zur gründlichen Anweisung zum Einkochen der Früchte, Gemüse und Fleischspeisen, überhaupt aller Nahrungsmittel auf beste, verschiedenste und billigste Art. Außerdem: Die Bereitung der Obst- und Beerenweine, das Trocknen der Früchte und Gemüse, die Bereitung der Fruchtsäfte, Marmeladen, Fruchtgelses und die Aufbewahrung der Nahrungsmittel in ihrem natürlichen Zustand. Ueber 100 erprobte Rezepte auf Grund langjähriger Erfahrungen verfasst von Frau Gartenbaudirektor G. Braunbart.

Preis Mark 1.25.

Zu beziehen durch die Dresdner Verlagsbuchhandlung

M. O. Groh, Dresden-N. 11, Leipziger Str. 27/29.



Michel-Brikets

anerkannt beste Marke

Jahresproduktion 100 000 Waggons

Vertr.: Habermann & Butter, Chemnitz Tel. 2133.

Werkstatt, bagerraum

und eventl. Wohnung sofort zu vermieten. Zu erfragen im Auer Tageblatt.

Schöne Erkerwohnung

mit Innenklosett und Vorsaal
in ruhiger Lage per 1. Oktober an ruhige, möglichst kinderlose Leute zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition des Auer Tageblattes.

Installateure

mit großer Rundsicht können den

Alleinvertrieb

ines billigen und rentablen Artikels übernehmen, der für jede Wohnung eine Notwendigkeit ist.

Anfragen an Gebr. Culmann, Greiz erbeten.

Versteigerung.

Dienstagabend, den 24. Juli 1918, mittags 1/2 Uhr
folgen in Aue

173 Stück versch. Bretter

gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Bretter sammeln sich im Hotel „Stadtpark“. Der Ort der Versteigerung wird ebenfalls bekannt gegeben werden.

Aue, am 24. Juli 1918.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Der Anfang August ist ein mittleres

Restaurant

In Aue zu verpachten.

Tüchtige Wirtleute, welche Wirtschaften bereits erfolgreich geführt haben und über ein eigenes Vermögen von 2000 Mk. verfügen, belieben Offerte unter A. Z. 808 in der Expedition des Auer Tageblattes niederauslegen.

Wäschesteppeleiverkauf!

Wir beabsichtigen wegen Erfahrung des jetzigen Betriebs
per sofort eine mit allen neuen Maschinen-Systemen (Kraft-
betrieb) ausgestattete jahrelang bestehende Stepperei für Herren-
und Kinderkleidung mit handlichen Steffanten und eingerichteten Leuten
eventl. mit Hausgrundstück und Fabrikgebäude vorteilhaft zu
verkaufen. Das Geschäft bietet im jetzigen Umfang gänzliches
Vorkommen und ist in Anbetracht außerordentlich günstiger
örtlicher Verhältnisse noch sehr ausdehnungsfähig. Nur mit
zahlungsfähigen Selbstläufern treten wir nach Erhalt der
unter A. Z. 808 in der Expedition des Auer Tageblattes
eingegangenen Offerten in Unterhandlung.

Einige gebrauchte

Halbchaisen,

große, mittlere und kleine, hat willig zu verkaufen

Kurt Hofmann, Werda 1. Ga., Ferdinandstraße 18.

4000 Rentner Gebrauchte guterhaltene

Speisekartoffeln

Brühblaue Str. 8.80

Gräßwichte Str. 2.80

offerten wagenw. abzugeben (selb. werden a. Verkäufe erwartet.)

Richard Kauffmann, Magdeburg.

Kisten

hat wagenw. abzugeben (selb. werden a. Verkäufe erwartet.)

Paul Weißauer, Thalheim.

Persil

gibt blendend
weiße Wäsche!

Ritter-Pflaster
HENKEL & CO., Düsseldorf
noch der ältesten

Henkell's Bleich Soda

Ein halber Scheffel
aufsteckendes Rorn
richt zum Verkauf
zu erf. in d. Tageblatt-Esped.

Stockholz

hat Ladungswerte f. auto
Bahnstation i. illia abzugeben
Richard Simon, Treuen I. U.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden u. sofern R. und ich von den Behörden unmittelbar zugestellt werden, hier am Ende entnommen.

Nr. 44 des diesjährigen Reichstagsblattes ist erschienen und liegt in den Expeditionen der unterzeichneten Behörden vierzehn Tage lang zur Einsichtnahme aus.

Inhalt: Bekanntmachung, betreffend die Verwaltung eines außerordentlichen Silber- und Goldbestandes.

Die Städte von Aue, Lößnitz, Riesa, Schneidewitz, Schneiberg und Schwarzenberg, die Bürgermeister von Gohlau, Hohenstein, Johanngeorgenstadt und Wildensel, die Gemeindeverhältnisse des amtsaufsichtsamtlichen Bezirks Schwarzenberg.

Das 11. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsbuches ist erschienen und liegt in den Expeditionen der unterzeichneten Behörden vierzehn Tage lang zur Einsichtnahme aus:

Inhalt: Nr. 48. Verordnung über die Geschäftsausübung des Landesgesundheitsamtes. — Nr. 49. Verordnung, die allgemeinen Kirchenkollekte betr. — Nr. 50. Bekanntmachung über die Beistandsleistung in Fürsorge-Erziehungsangelegenheiten und über die Erfahrung der entsprechenden Kosten. — Nr. 51. Bekanntmachung über das habsburgische Erzternat. — Nr. 52. Verordnung, die polizeiliche Beaufsichtigung der Dampfkessel betr. — Nr. 53. Verordnung, die Bildung von Kircheninspektionen in den Kreisstädten der Oberlausitz betr. — Nr. 54. Bekanntmachung der Orte, in denen für die Gehaltsnachstellungen der Dienst- und Anstellungsbüroden Karten an Stelle der Listen zu verwenden sind. — Nr. 55. Bekanntmachung, die Telegraphenordnung für das Deutsche Reich vom 16. Juni 1904 betr. — Nr. 56. Bekanntmachung, Änderung der Landwirtschaftsbevölkerungssteilung für das Königreich Sachsen betr. — Nr. 57. Bekanntmachung zum Gesetz vom 16. Juni 1910 über das höhere Mädchenbildungswesen. — Berichtigung.

Die Städte von Aue, Lößnitz, Riesa, Schneiberg und Schwarzenberg, die Bürgermeister von Gohlau, Hohenstein, Johanngeorgenstadt und Wildensel, die Gemeindeverhältnisse des amtsaufsichtsamtlichen Bezirks Schwarzenberg.

Bekanntmachung.

Aufforderung zur Bezahlung des zweiten Termins der Grundsteuer.

Die Grundsteuerpflichtige Stadt werden hierdurch aufgefordert, den am 1. August d. Js. fällig werdenen noch 2 Pfennigen von jeder Steuerzinsigkeit zu berechnenden zweiten Termin der staatlichen Grundsteuer spätestens bis zum 14. August 1913 an unsere Stadtsteuer-Einnahme abzuführen.

Gegen die Säumigen wird nach Ablauf dieser Frist unverzüglich das Mahn- und Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden.

Saxenstein, am 22. Juli 1913.
Der Stadtrat.
Horberg, Bürgermeister.

Lustige Ziffern.

Eigentlich stimmt die Überschrift nicht ganz. Es soll hier freilich von Ziffern die Rede sein, nämlich von jenen Ziffern, die durch den Zahlenschild eines Staatschefs laufen und von denen man nicht so recht weiß, weshalb sie überhaupt da sind. Immerhin, die Sache ist sehr lustig. Denn in so manchem Staatsbudget findet man, wenn man sich auf die Sache versteht, allerlei sehr merkwürdige Dinge und der Revisor, Kontrolleur oder wie der ehrwürdige Rechnungsprüfer sonst noch heißen mag, könnte allerlei sehr furiose Positionen aus dem Ziffernbretter herausfischen. In der französischen Zeitschrift *Je sais tout plaudet* Henry Morandes in recht amüsanter Weise über die Lustigkeiten des Budgets. Er erzählt u. a. vom Baron Megander III.

Man muß etwas von der Vernunft erwarten, mehr von der öffentlichen Meinung und alles von der Zeit. S. Jahn.

Eine Lüge.

Roman von Ludwig Rohmann.

(28. Fortsetzung.)

12. Kapitel.

Dann ging er in die Praxis. Mit ungabarem Widerwillen; er fühlte sich wie geschlagen, und ein fleißhaft arbeitendes Gehirn scherte immer neue Momente gutage, die ihm folterten und ihm die Ruhe nahmen. Aber gerade darum wollte er sich nicht gehen lassen; er brauchte den elterlichen Zwang der Pflicht, er brauchte die Arbeit, wenn er sich nicht selbst verlieren sollte, und das wollte er nicht. Er hiß die Jähne aufeinander und raste seine mustulde Gestalt empor. Nicht verlieren — nicht untergehen! Und dann noch eins vor allem und trog aller Schicksalsgunst: nichts aufgeben!

Über die Geduldsgänge forderten doch mehr, als er heute zu geben hatte. Er erwartete sich immer wieder dabei, daß er stumpf und apathisch war, wo der Arzt in klarer Ruhe seinen Einfluß über lösste, und wann er sich dann auch allemal gewaltsam aufzoffte, — die Erschlaffung stellte sich immer wieder ein, und so gud er's denn lästiglich doch auf.

Er ging zu dem Kollegen, den er zu vertreten hatte. Dem sagte er, daß er sich bis zur Erholung angegriffen fühle und daß er nicht mehr stande sei, die Praxis zu beginnen. Dem andern kam die Abfrage unerlegbar; aber er lobt doch auch, daß Horst wirklich etzhaft und zappelhaftig

folgende Geschichte: Der Jar lag eines Morgens in seinem Arbeitsschlaf und dämmerte, da er nichts anderes zu tun fand, ein wenig im Budget seines Hauses. Möglicherfalls fällt ihm eine Position auf: An den Tag davor stand Seiner Majestät 10 000 Rubel. Der Jar erinnerte sich, niemals Talg verbraucht zu haben und vor allem nicht für 10 000 Rubel. Der Minister wurde gerufen und fragt. Er wußte keine Erklärung. Alle alten Budgetrechnungen wurden nachgeprüft. Der Talgsteuerant spielte auch in früheren Jahren bereits seine Rolle im Budget. Unter Nikolaus I. betrug die Position allerdings nur 2 500 Rubel. Endlich kam man der Sache auf die Spur. Unter Peter dem Großen hatte man einmal eine Ausgabe von einer halben Kopeke gemacht, um zum Einschmieren der kaiserlichen Siegel Talg zu kaufen. Die gesuchten Beamten hatten sich das gerichtet und die Ausgabe für den Talg wurde regelmäßig im Budget eingestellt und lag von einem halben Kopeke (etwa einem Pfennig) auf die recht respektable Summe von 10 000 Rubel.

Nicht nur Gesetz und Rechte, sondern auch Staatsziffern erben sich, wie man sieht, wie eine ewige Krankheit fort. Henry Morandes zeigt u. a. einige Kuriositäten des französischen Budgets. Als vor einigen Jahren der König von Norwegen dem Präsidenten seine Visite abstattete, wurden als Ausgaben für Blumendekorationen bei der Tafel 23 865 Francs gebucht. Die Offiziere zur Lieferung der Blumen ließen merkwürdigweise erst ein, als der Königliche Besuch längst wieder abgeschritten war. Vielleicht hatte der gewöhnliche Blumenstrauß genügt. Wer die 23 865 Francs an sich genommen hat, weiß das Budget natürlich nicht. Ein anderer Fall. Bei einem Königsbesuch in Paris wurden — laut Budget — gleich 1250 Servietten, 300 Blümchen, 88 Schürzen, 84 Bettlaken und 6 Bademäntel. Als diese Wäsche zum Waschen kam, hatte sie sich auf geheimnisvolle Weise vermehrt. Man zählte auf der Rechnung der Bakcharfalt 2089 Servietten, 640 Blümchen, 358 Schürzen, 59 Bettlaken, 21 Paar Handtücher und Strümpfe, 7 Krägen, 2 Bademäntel. Bei der Unwesenheit des Königs von Norwegen berechnete der Präsident der Republik allein an Ausgaben für Zylinderhüte 5561,80 Francs und als der König von Dänemark eintraf, betrugen die Ausgaben des Präsidenten für denselben Zweck 5880,25 Francs. Bis auf die 25 Centimes hat der peinliche Herr Gallier seine Hausausgaben berechnet. Er muß also an einem einzigen Tage etwa 200 bis 300 Zylinderhüte verbraucht haben, eine Menge, die einem geradezu Belämmung verursacht, wenn sie in einem Haufen vor uns aufgetragen würde. Daß das französische Budget für die diplomatische Vertretung in Wien 82 482,50 Francs aufweist, trotzdem die diplomatischen Beziehungen seit 1907 unterbrochen sind, ist ebenfalls eine ungünstige Sache. Da gibt es nun Kontrolleure, Revisoren und Inspektoren und man könnte diese Herren mancherlei fragen. Mr. Frére-Joncain hat glücklicherweise die Ausgaben dieser hochgeschätzten Beamten ganz genau gellässt: Die Inspektoren inspizieren, die Revisoren und die Kontrolleure kontrollieren. Die Sache ist also durchaus klargestellt und Irrtümer einfach ausgeschlossen. Nur habe, daß die Revisoren erst eine Jahrzehnt zu spät erfolgen. Das ist etwa so, als wollte man jemandem Mostrich anbieten, nachdem das Diner längst vorüber ist.

Wie es mit diesen Revisionen bestellt ist, erzählt übrigens Emile Goudeau sehr amüsant in Dreißig Jahren von Paris. Da ist ein junger Mann, der im Kriegsministerium die Rechnungsrevisionen zu erledigen hat und diese Arbeit mit grohem Fleiß ausführt. Als er schließlich sein Amt wieder aufgenommen will, gibt man ihm noch einen weiteren Stoß Akten zur Nachprüfung. Stattdessen durchzuhören, läßt er sie um die Ecke und postet einen fetten Rauchhaufen in das Altenposet. Als nach einigen Monaten der junge Mann im Ministerium seine alten Kollegen besucht, fordert er nach dem letzten Altenstaat. Erledigt!, sagte man ihm. Er lädt ihn sich bringen. Wie die Unterschrift ergab, war er tatsächlich kontrolliert worden. In seinem Innern sang er

war, und so fand er sich seufzend wieder in das Joch der Alltäglichkeit.

Horch schlenderte langsam nach Hause; müde wie einer, der nach harter Arbeit Ruhe sucht — nur Ruhe und nichts weiter. Dabei warf er sich angekleidet aufs Bett und die kräftig einsegende Reaktion ließ ihn schnell in einen tiefen Schlaf fallen.

Es war Nacht geworden, als er erwachte. Er sprang schnell auf und sah nach der Uhr: fast acht! Sonst war er um diese Zeit nach der Taumusanlage gegangen, sonst war er dort feindselig erwartet worden. Und nun alles vorbei!

Er machte sich zum Ausgehen fertig. Vor der Tür fuhr ihm der kalte Wintersturm scherzt ins Gesicht, und während er nun gegen das Schneegesicht anstupste und eifrig vorwärts strebte, schwand ihm auch die letzte Müdigkeit aus den Gliedern. Er hatte kein Ziel und ging auch ohne bestimmte Absicht weiter; aber dann stand er doch plötzlich vor der Villa Berg. Die lag nun dunkel, und in tielem Schweigen da. Der sonst niederländische Schnee hatte den Park tief in schimmerndes Weiß gefüllt, und in den breiten Wegen zeigte sich keine Fußspur; am Hause selbst klebten unzählige Schneepolster überall, wo ein Vorprung den leichten Hunden einen Halt bot: auf Säulen und Fenstern, auf dem Balkon und den festgeschlossenen Bildern. Schweigen und quälende Stille drinnen und draußen.

Horch stand unbeweglich und das Schweigen tat ihm weh. Er fühlte ordentlich die Stille der Weite, die in dem Hause herrschte, mit dem ihm so viel sonnige Glückserinnerungen verbunden waren, und da war es, als große ein gräuelliches Elend ihm entlastend ans Herz. Über das schwattete er ab: nichts aufgeben! Er dachte gar nicht daran, sich so ohne Weiteres zu fügen, und die Launen dieses Herrn Berg als Gutshof hinzunehmen. Er hätte Marie red und sie gehörte zu ihm; das wußte er und darum glaubte er auch jetzt unerschütterlich — jetzt, da er nicht einmal wußte, auf welchem Fleck des Erdalls er sie suchen müßte. Was hatte da der alte drei Jahre? Sie waren doch keine Kinder mehr, die sich zu fügen hätten; sie hatten am Selbstbehaupten's gut; die hatten alle ein Liebes, waren sie damals, dem

den Selbstbehaupten, den der junge Mann zur Erweiterung der Bürobeamten aus seinem Altersfeld hergeholt, wo er sich inzwischen sehr zu seinem Nachteil, an Schönheit und Gesundheit verdorben hatte. Im französischen Kriegsministerium waren übrigens jahrelang Rägen angelegt, die die zahllosen Hatten und Mäuse zu fressen hatten. Für jede Räge waren 5 Centimes an täglichen Futterosten angelegt, bis schließlich der General Faure beschloß: Entweder die Rägen fressen Mäuse und Hatten, und dann brauchen wir kein besonderes Futterosten, oder man legt sie zum Hause hinaus. Die Rägen entschlossen sich, auf die Mäuse und Hattenjagd zu gehen. Die 5 Centimes wurden aus dem Budget getrieben. Die Ziffern des Budgets sind also keineswegs so trocken wie mancher glaubt. Sehr oft merkt man, daß sie eine sehr lustige Geschichte erzählen können. B. D.

Neues aus aller Welt.

* Keine Konzertreihe der österreichischen Militärapelle nach Deutschland. Eine europäische Konzertreihe der deutsch-österreichischen Militärapelle wird von einigen Blättern trotz wiederholter Dementis immer wieder angekündigt. Die Kolonialverwaltung legt demgegenüber erneut auf die Zelfstellung Wert, daß sie im Einvernehmen mit dem Kommando der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika die Genehmigung zu einer solchen Konzertreihe bereits Ende vorigen Jahres verlangt hat.

* Eine neue Ausstellung von der Uebertreibung des Indischen Blätter melden, daß der Hamburger Professor Dunbar, der in Malang in Java die Pest studiert, eine neue Theorie wegen der Übertragung der Krankheit gefunden habe. Er sucht die Ursache in einer Art Schimmel pilz, den er nicht bei sämtlichen von ihm beobachteten Pestarten, sondern auch in Reis und anderen Nahrungsmitteln entdeckt.

* Beschlagnahme zweier Wipptaler. Wegen Verstoßes gegen den sogenannten Siedlungsförderungsparagraphen wurden auf Antrag des Amtsgerichts Berlin-Mitte die neuesten Nummern der Lustigen Blätter und der Musette mit Beschlag belegt. Das Gericht hat mehrere Zeichnungen in diesen beiden Journalen für anstößig angesehen.

* Ein kreisender Gemeinderat. In dem oberfränkischen Ort Bauenstein kreist der Gemeinderat. Seit längerer Zeit war keine Geschäftsfähigkeit mehr erreichbar, so daß alle dringenden Sachen, selbst Geschleifungsstücke liegenbleiben.

* Postwertzeichenausstellung in Breslau. Von 17. bis 24. August wird in Breslau eine Postwertzeichenausstellung eröffnet. Der Magistrat hat zu diesem Zweck die große Vortragshalle der Jahrhundertausstellung zur Verfügung gestellt. Für die Ausstellung, die unter anderem auch von der deutschen Postverwaltung besichtigt werden wird, ist vom Reichspostamt ein besonderer Postkempel mit der Inschrift: Postwertzeichenausstellung Breslau 1913 genehmigt worden.

* Drei Pfennig für den Spellingkopf. Die fruchtbaren Bandtrese am Nebstrand werden seit einiger Zeit von einer wahren Spellingspalage heimgesucht. Seit Jahrzehnten sind in der dortigen Gegend nicht so viele Sperrlinge gesunken wie in diesem Sommer. In großen Schwärmen fallen sie über die Roggenfelder her und rissen unter der Frucht großen Schaden an. Südländische niederrheinische Gemeinden haben sich deshalb veranlaßt, für jeden abgeflossenen Spellingkopf einen Preis von drei Pfennigen zu zahlen.

* Zur Bluttat in der Bremer Marienschule. Die Bluttat in der Marienschule in Bremen hat noch ein weiteres Opfer gefordert. Im Diktatorischen Hause ist die sechsjährige Elli Höger infolge der erhaltenen Schuhschanden gestorben. — Wie erinnerlich sein düstere, drang vor kurzem in einem Anfall von Geistesgeblöde der Schulamtslandrat Schmidt in ein Klassenzimmer der Marienschule und

mungsrecht und das mußten sie über, wenn schon keine andere Wahl mehr blieb.

Na ja — das Selbstbestimmungsrecht hatten sie wirklich. Über Marie war doch fort — fort mit dem Vater und nach einem Lebenwohl für Zeit und Ewigkeit. Sie hatte also doch bereits verzichtet; sie hatte sich dem Vater gefügt, und wenn er sich nun trotzdem noch sein Glück erkämpfen wollte, so durfte er auf Mariens Hilfe wohl nicht rechnen.

Marie hatte sich gefügt — das war das Mittelhafte am der ganzen Sache. Welcher Macht hatte sie sich gebugt? Was war denn nun eigentlich hindernd zwischen sie und ihn getreten? Daß es bloß der Wille Bergs gewesen, das glaubte er nicht. Dieser Wille war an sich schon recht unwahrscheinlich; aber wenn er doch vorhanden war, dann mußte er auch durch Gründe geblüht worden sein, denen Marie trotz aller Kraft ihrer Liebe nichts entgegenzusetzen hatte. Welche Gründe aber könnten das sein? Was war geschehen — was?

Er schritt endlich weiter und grubte sich in immer tieferen Erbitterung hinein. Seine Gedanken hetzen sich im Kreise; sie kamen immer wieder auf den Ausgangspunkt zurück und das Dunkel blieb ungelöst.

Nun wollte er sich zwingen, an anderes zu denken. Er bog vom Opernplatz in die belebte Goethestraße ein und schlenderte langsam an den Schaufenstern entlang. Hier und dort blieb er stehen und beobachtete all die Herrlichkeiten, aber er war doch nur mit halben Sinnen und ohne Interesse dabei. Er fand überall Sachen, die Marie Freude gemacht haben müßten; er fand Dinge, die in ihrem gemeinsamen Hause das Gefüge erhöhten, die das Besondere in die alten Räume gebracht haben würden — und fand ein Spielwarenladen mit wehmütigem, lebenslustigem Juwelenstücken aus — Herrgott! Daß er nun stehlos und in dieser graulichen Verfassung da herumlaufen mußte — er allein, dem Menschen zwischen stillen Grün und tiefer Vergangenheit verfallen, während rechts und links die Menschen mit fröhlichen Gesichtern an ihm vorüberhasteten. Die hatten alle ein Liebes, waren sie damals, den

feuer aus einem Revolver in die Mädchenschar hinein. Dabei wurden mehrere Kinder getötet und eine ganze Anzahl schwer verletzt. Mehrere der schwerverletzten Mädchen befinden sich jetzt noch im Krankenhaus.

* Nach Gewissensurteil ein Kind getötet. Unter schweren Vergeltungsverscheinungen erkauften in Königberg die Schüler Neumann und Steinke. Neumann wurde durch Brechmittel gerettet, während Steinke trotz dringlicher Hilfe verstarb. Die Ursache ist im Gewissensurteil ein Kind getötet zu suchen.

* Schwere Schachtungsläden. Ein schweres Grubenunglück hat sich auf der Zeche Hugo in Buer (Westfalen) ereignet. In der unterirdischen Seilbahnförderung tranken drei Bergarbeiter von einem den Berg herunterlaufenden Förderwagen gegen die Schachtwand gebliebt. Ein Bergmann war auf der Stelle tot, ein zweiter wurde lebensgefährlich verletzt, während die Verletzungen des dritten leichter Art sind.

* Ein Kampf mit Wildern. In Plattenhardt a. d. J. wurde am Sonnabend der Forstschäfer Wilhelm Klingler von zwei Wildern, die er überfuhrte, ermordet. Die beiden Wölfe schleppen ihr Opfer in eine Schmiede, wo die Leiche am Montagnachmittag in Schauderregenden Zustände aufgefunden wurde. Die Täter, von denen der eine 18, der andere 19 Jahre alt ist, wurden verhaftet.

* Zum Unheilbringungsläden in Schleiden. Das Grubenunglück auf Schacht Carolus Magnus, über das wir gestern berichtet, ereignete sich dadurch, dass sich sieben bis acht Minen des provisorischen Schachtbaues loslösten, wodurch Gesteinsmassen hinabstürzen. Die Ursache des Nachgebens der Minen ist bergtechnisch noch nicht einwandfrei festgestellt. Die Bergungssichten liegen etwa 70 Meter tief und sind nun Meter hoch übergeschüttet. Die Bergungsarbeiten, die schwierig sind, sind im Gange.

* Überschwemmungen am Rhein. Der Niederrhein und der Neckar haben gestern ihren Hochwasserstand erreicht. Der Rhein zeigte gestern mittag einen Pegelstand von 5,20 Meter gegen 4,84 Meter am Dienstag, der Neckar ist von 4,73 Meter auf 5,10 Meter gestiegen. Beide Strome haben ihre Ufer weit überschwemmt. Die Schiffahrt nach den oberrheinischen Häfen muss eingestellt werden.

* Vom Blitz erschlagen. Der 15 Jahre alte Sohn des Ordinars für Physik an der Universität in Marburg, Braunwald, ist in der Schweiz vom Blitz erschlagen worden. — Weiter wird aus Budapest berichtet: Über Exaktor in Ungarn ist am Dienstag ein schweres Unwetter niedergegangen. Der Blitz schlug in eine Schar fußballspielender Gymnasiasten ein, von denen einer getötet wurde.

* Bergungsfesttag eines verstorbenen Tochters. Wien wird gemeldet: Zur Auflösung der Leiche des Wiener Cosettiers Kumpošt am Großen Buchstein teilt die Rettungsgesellschaft in Admont mit, dass Kumpošt seinen eigenen Auftschreibungen zufolge bereits um letzten Donnerstag früh, nachdem er noch sein Testament geschrieben hatte, aus Verzweiflung über die Aussichtslosigkeit der Rettung in einer Höhle des Berges Selbstmord verübt, indem er sich die Pulsebene öffnete und sich einen Stich ins Herz brachte.

* Explosion in einer Munitionsfabrik. Gestern früh explodierte in Wien in der Wöllersdorfer Arzbergerstrasse eine Munitionsfabrik infolge Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin ein Blinder, wodurch auch die übrigen in demselben Arbeitsraum befindlichen Explosivstoffe zur Explosion gebracht wurden. 19 Arbeiter und Arbeitnehmer wurden verletzt. Das Gebäude ist schwer beschädigt. Der Brand wurde sofort unterdrückt. Von den Verletzten sind bisher vier gestorben.

* Schießungsläden auf einem holländischen Fort. Auf einem Fort bei Helder, das die Meerenge zwischen Nordholland und der Insel Texel beherrscht, ist bei einer Schießübung ein schwerer Unglücksfall eingetreten. Eine Meldung aus Rieuwedel berichtet darüber: Am Dienstag vormittag wurde

je eine Freude vorbereitet durften — die waren alle in der Vorfreude glücklich.

Dann auf einmal blieb er stehen. Blitzeleich war ein Gedanke ihm durch den Kopf geschossen und der hatte eine ganze Vorstellungskette ausgelöst: Berg und der Vater! Wenn Berg doch derjenige war, der den Vater zugrunde gerichtet, der alles zu verantworten hatte, was dort oben in dem stillen Walddorf vor Monaten Grausvolles geschehen?

Nun plötzlich hastete er durch die Gassen, nun arbeitete sein Kopf siebenstündig an der Auswertung aller Gedanken, aller Vorhalte und Einwände, die unter dem jüngsten Einspruch des Herzens lebendig wurden. Über darüber verdächtete sich der erste Verdacht fast zu Gewissheit und nun machte er sich bittere Vorwürfe darüber, dass er Berg zu sehr vertraut hatte, dass er der Unglücksgeiste seines Vaters nicht energischer nachgegangen war. Jetzt war es auch damit vorbei, jetzt musste er gezwungen untätig bleiben, wie er's bisher freiwillig gewesen.

Daher fand er Briefe vor, einen von Paul. Der schrieb, dass das Weihnachtsgeschäft ganz ausgezeichnet verlaufen sei, und dann kam etwas Neues: Der Konkursverwalter hatte festgestellt, dass die Unterblanz nur ganz gering war und dass der Konkurs sehr leicht hätte vermieden werden können. Und dann habe er noch eine andere Überraschung: Er habe gesagt, dass der im Konkurs befindliche Nachlass des Vaters ihnen gar keine Erbansprüche lasse. Nun erfährt er aber, dass die Erbschaft als angetreten geltet, weil sie innerhalb sechs Wochen nicht ausgefallen worden sei; das habe nun die Wirkung, dass die Erben zu Gemeinschaftern geworden seien und mit ihrem Vermögen für die Schulden des Vaters mithaften. Nun sei er, Paul, wohl der einzige, der einziges Vermögen besitzt; aber es falle ihm gar nicht ein, das nun dem Nachlass zu opfern. Er denkt vielmehr daran, die Aufhebung des Verfahrens zu beantragen oder aber einen Vergleich auf der Basis anzustreben, die ihnen die Erhaltung des großen Besitzes ermögliche.

Dann bat Paul, Horst möge doch zum Fest kommen, wenn er es irgend möglich machen könne. Mit Inge sei ja nun

bei Schießübungen auf dem Fort Erwachsene vertrieben, und eines 24-Jährigen Geschäftes Lospreisprengt. Ein Unteroffizier und drei Männer wurden verletzt.

* Schiedsgericht auf neuem Heubergspitz. Wihershot. Während einer Nachfeldbodenbildung ereignete sich am Dienstag auf dem englischen Truppenübungsplatz Wihershot ein seltsamer Unfall. Dort hatten zwei Schwadronen Kavallerie ihre Pferde bei Wihershot Farm an Höhlen angebunden. Möglicherweise erfolgte ein Überfall durch Infanterie. Infolge des heftigen Geweckes brach eine Wand unter den Pferden aus. Die Tiere schlugen mit den Hufen wild um sich und verletzten sich gegenseitig. Schließlich stürzte die Mehrzahl von ihnen nach allen Richtungen auseinander. Vier Kavalleristen wurden schwer verletzt, und fünfzehn Pferde muhen in folge schwerer Verletzungen erschaffen werden.

* Zugunrechtsammlung. Gestern mittag stieß im Hauptbahnhof von Ulrich eine Schnellzuglokomotive auf eine mit Arbeitern der Bundesbahnwerftäten besetzten Zug. Ein Waggon wurde zertrümmer, ein anderer schwer beschädigt. Dabei wurden 27 Arbeiter verletzt, doch kamen die meisten mit Quetschungen davon. Sechs Verletzte wurden in das Spital gebracht.

* Die Pest in Niederland. Im Gouvernement Utrecht greift die Pest um sich. Berichtsmeldungen zufolge sind 1½ Millionen Dossatnen Land von toten und frischen Biesenmauern bedekt, die als Verbreiter der Seuche gelten. Dem Sanitätsausschuss des Gouvernements wurden von der Regierung entsprechende Mittel zur Bekämpfung der Seuche überwiesen.

* Ein Bombenattentat auf Carnegie. Aus New York wird gemeldet, dass Andrew Carnegie dieser Tage eine Bombe zugeschickt erhielt. Die Polizei versucht, die Höllenmaschine zur Entladung zu bringen. Da dies jedoch nicht gelang, wurde sie auf einem Schleppdampfer aufs hohe Meer gefahren und in die Tiefe versenkt. Die Urheber des Anschlags sind noch unbekannt.

* Brandstiftung in einer Villa Rockefellers. Wie aus New York gemeldet wird, wurde die Villa des Königs John Rockefellers in Poocatino Hills von unbekannten Tätern in Brand gesetzt. Für über ½ Millionen Mark Sachen und Kunstschätze gingen in den Flammen zugrunde.

* Die Brandkatastrophe in Binghampton. Die Zahl der Toten bei dem, von uns gestern telegraphisch gemeldeten furchtbaren Brande der Kleiderfabrik in Binghampton wird jetzt auf 50—60 angegeben. 12 Schwerverletzte liegen im Sterben. Außerdem wird noch eine große Anzahl von Personen vermisst. Der Brand ist durch die Unvorsichtigkeit eines Rauchers entstanden.

Gerichtsraum.

* Ein merkwürdiger Versicherungsbetrug beschäftigte in letzter Instanz den Strafrennen des Oberlandesgerichts. Am 7. September 1911 brannte ein Haus in Eibensdorf ab, in dem u. a. ein Sticker G. sein Gewerbe betrieb. Bei dem Brande wurde auch G. ziemlich wertvolle Stickmaschine total vernichtet. Von der ersatzpflichtigen Feuerversicherungsgesellschaft, bei der die Maschine für 8800 Mark versichert war, wurde der entstandene Schaden auf 1860 Mark bewertet und nach Abzug des statutengemäß festgelegten Hülfestes mit 1584,40 Mark abgerechnet. Diese Summe hätte G. zum Ankauf einer anderen Maschine auswendig gewinnen müssen. In dem Statut der Versicherung heißt es noch weiter, dass im Falle eines vernichteten Gegenstands billiger als mit der figurierten Summe zu erwerben ist, die Versicherung nur den tatsächlichen Kaufpreis zu erhalten hat. G. kaufte nun von einem gewissen H. eine gebrauchte Stickmaschine für 500 Mark und bezog sich von dem Manne, um einen höheren Betrag von der Versicherungsgesellschaft herauszubekommen, eine Lüftung über 1225 Mark einschl. Montage ausstellen. Als die

ohnehin nicht mehr zu rechnen und die werde gewiss auch mit allem einverstanden sein, was die Brüder beschlossen.

Der Brief regte Horst nicht allzu sehr auf. Von all dem Geschäftlichen darin verstand er nichts und es wäre ihm wohl ganz gleichgültig gewesen, wenn damit nicht ein neuer Beweis dafür erbracht worden wäre, dass der Vater nicht so sehr aus Verzweiflung über seine materielle Lage, als vielmehr aus einer tiefen, seelischen Depression heraus zu der Waffe gegriffen hätte.

Der zweite Brief war von Inge — ein Brief voll sonnigen Glücks. Sie sprach viel von der Mama und man fühlte aus den paar Sätzen heraus, dass Inge glücklich war in dem Bewusstsein, wieder eine Mutter zu haben. Hinten gab eine launige Nachschrift und die alte Dame handte unbestechlicherweise herzliche Grüße.

Horst legte den Brief mit einem Seufzer aus der Hand, dann griff er nach dem dritten. Der kam von Pastor; gleichfalls eine Einladung zum Feste, falls er nichts Besseres vor habe. Damit allerlei aus dem Dorfe und wieder, wenn auch nicht direkt ausgesprochen, die alte Lage: Wenn wir nur einen Arzt hätten!

Der Brief wirkte wie eine Erlösung und Horst fand mit einem Mal alle seine Spannkraft wieder. Den Leuten daheim fehlte ein Arzt — sie sollten ihn haben. Arbeit, die er vor allem brauchte, fand er dort dem Anschein nach überzeugend und ihm und den Leuten war geholfen, wenn er ging.

Er ordnete noch am Abend alles zur Abreise und packte bis tief in die Nacht hinein. Erst als alles getan war, ging er zu Bett —

Als es dunkelte und die Glöckchen des Kirchleins das Fest einläuteten, traf Horst im Pfarrhaus ein. Manders und seine Frau hießen ihn herzlich willkommen und die Freude strahlte ihnen von den lieben Gesichtern. Horst erkannte dankbar, dass diese Menschen ihm gut lebten und dass er auf sie wenigstens unbedingt schauen konnte.

Paul war nicht da. Horst hatte erwartet, ihn bei der Ankunft bereits anzutreffen und das sprach er denn auch aus.

Gesellschaft nicht guthaltig gehalten wollte, beklagte G. gegen den Vater, die Summe einzuzahlen. Schließlich kam die Sache mit der gefälschten Quittung aus. G. wurde vom Schöffengericht wegen Betrugs zu einer Woche Gefängnis und der Verkäufer der Wolldecke, G., wegen Beihilfe zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Mit der Begründung, dass er, G., Wolldecke auf die gefälschte Entschädigungssumme, also auf 1584,40 Mk. habe, demnach kein Betrug vorliegen kann, wenn es weniger verlangt, ging die Sache ans Landgericht Bautzen. Doch auch hier scheiterte die Berufung an der Wiederaufnahmefreiheit im Statut der Versicherung. Auch das Oberlandesgericht musste mit Bezug auf diese Klausel die Revision der beiden Angeklagten verwerfen.

* Gericht militärischer Geheimnisse. Das Kriegsgericht in Thorn verurteilte nach dreißigiger Verhandlung den Unteroffizier Otto Lieb vom 21. Infanterie-Regiment wegen des vollendeten und versuchten Beschuldigungen gegen das Reichsgesetz über den Vertrag militärischer Geheimnisse, Fahnenflucht, Diebstahl, Betrug, Preisgabe von Dienstgegenständen und vorchristlichstädtiger Behandlung Untergesetzener zu acht Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrenverlust, Aussöhnung aus dem Heere, Befreiung der Polizeiauflauf, Degradation und Verziehung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Sport.

A. Fußballweltcup. Am vergangenen Sonntag fand zwischen dem Fußballclub Jung-Wettin-Borsigau und dem Fußballclub Viktoria-Zwickau ein Wettkampf statt. Jung-Wettin konnt bald in kurzer Zeit acht Tore erzielen. So endete das interessante Spiel mit dem Resultat 8 zu 1.

Wenn Fürsten reisen.

Die Zeit der Ferientreisen ist da und mit Grausen denken überall Mütter und Eltern an das Einpaden: die einen für die Abreise und die anderen schon wieder für die Heimkehr. Die Belästigungen mögen sich trösten, wenn sie hören, was erst Staatsoberhäupter an Gedank auf Reisen mit sich zu nehmen haben. Da sei z. B. nur an den jüngsten Besuch des englischen Königsparades in Berlin erinnert. König Georg und Königin Mary führten soviel Gepäck mit sich, dass ein gar nicht so kleiner Güterzug zu seiner Begleitung erforderlich war. Für die verschiedenen Empfänge und Besuche hatte König Georg eine große Anzahl Uniformen mit zu nehmen; die Königin brachte für die Hochzeitsfeierlichkeiten natürlich eine Menge neuer kostbarer Toiletten mit. Dazu kam noch das große übrige Gepäck. Nach der Rückkehr nach dem Londoner Victoria-Bahnhof wurden nicht weniger als acht zweitklassige Wagen mit den verschiedenen Gepäckstückchen beladen. Da auch unser Kaiser auf Reisen bei der strengen Etikette unseres Berliner Hofes und bei des Monarchen Vorlese für Uniformen stets einen ganzen Trock für sein Gepäck mitzuführen hat, ist selbstverständlich. Auch die jüngste Reise des Präsidenten Poincaré nach England bereitete dem französischen Hofmarschallamt genug Kopfschrecken. So musste z. B. der ganze Taschenschmuck und Tischlein mitgenommen werden für das Diner, das der Präsident dem König Georg in der französischen Botschaft in London gab; der Taschenschmuck war das berühmte, ekt goldene Staats-Taschgerät. Wer das alles sind noch Kleinigkeiten im Verhältnis zu den kleinen orientalischen Fürsten und indischen Prinzen, die ganze Karossen und Menagerien mit sich zu nehmen pflegen; oder gemessen an den Reisegewohnheiten Abdül Hamid, des Ersatzkaisers von Marokko, der in der ständigen Furcht, vergiftet zu werden, sogar immer sein eigenes Kochgeschirr und sein eigenes Trinkwasser mit sich führt.

Wir haben ihn natürlich eingeladen, sagte Manders, und er kommt auch. Aber so früh kann er wohl nicht aus dem Geschäft. Das nimmt ihn gewaltig in Anspruch und man muss es ihm lassen — er ist mit Leib und Seele dabei.

Wohl ihm, meinte Horst mit einem leichten Seufzer, wenn er wenigstens in seinem Beruf ein Genügen findet.

Ei, ei, machte der Pastor, was ist das für ein Ton! Soll das etwa heißen, dass Sie ein Genügen in Ihrem Beruf nicht gefunden haben?

Im Beruf? — Doch, der ist mit Leib und Seele mit seinen besseren. Aber zum Genügen gehört doch mehr, als ein Beruf allein — dazu braucht es auch ein Feld zur Tätigkeit. Und wie Sie mich da sehen, bin ich mehr als wieder auf den Anfang gestellt. Begründete Hoffnungen hinter mir und keine Gewissheit, was in der Zukunft mit mir werden wird.

Nun sah er wieder in der behaglichen Wohnstube und Frau Manders hatte für eine Erfrischung geforgt.

Nur ein Kleinigkeit für den Augenblick, sagte sie fröhlich. Sie dürfen sich den Appetit für das Abendessen nicht verderben. Meine Herrlichkeiten müssen doch verständnisvoll gewürdigt werden und ich rechne darauf, dass Sie Ihnen alle Ehre antun werden.

Horst lächelte.

Es soll nicht daran fehlen. Ich habe sogar die Wohlthat so recht bei Ihnen eingewöhnen, dass mir das Schicksal bis zur Unmöglichkeit schwer wird.

Nun sah sie ihn forschend an. Was das ernst gemeint?

Doktor, Doktor! Sie lacht glücklich. Geben Sie nicht, dass ich das nicht wörtlich nehme! Brauchen könnten wir Sie doch wahrhaftig und wenn mein böhmisches Haushauskunst das fertig brächte, dass Sie nun blieben —

Der Pastor wehrte ab.

Wer Lotte — das ist ja fast eine Vergewaltigung! Unser junger Freund wird doch wohl noch etwas Besseres finden. Einen Vandarzt mit Armenpraxis — wahnsinnig, das ist nichts für junge, klüger Menschen, denen die Welt offen steht.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Schweizer Garde.

Die Militärgeschichte im Mittelalter.

Der Konflikt in der päpstlichen Schweizergarde ist noch immer nicht gelöst. Wie wie bereits gesagten, hat man im ersten und zweiten Weltkrieg die Schweizergarde gehalten, den Menschen die sich auf dem Platz abzunehmen und an die Entscheidung des Papstes zu appellieren. Wie diese ausfallen wird, ist noch nicht bekannt, doch sind bereits die wissenswertesten Gedanken im Umlauf, wie folgende Depesche meldet.

St. Gallen, 23. Juli.

Der Konflikt zwischen der Schweizer Garde und ihrem Kommandanten dauert an, doch verlassen die Schweizergarde jetzt wieder zu hohem Dienst in Erwartung der Entscheidung des Papstes. Das Kommando führt augenscheinlich der Major Giangmann in Vertretung des Obersten Rappo. Der Papst soll gegen den Obersten, dessen allzu militärisches Vorgehen den Konflikt hervorgerufen hat, sehr unzufrieden sein, und man erwartet definitive Beurteilung. Gedanken wollen wissen, die gesamte Garde werde aufgelöst werden. Doch dürfte die Entscheidung des Papstes dahin fallen, daß vorerst alles beim alten bleibt und nur allmählich die unruhigen Elemente unter den Schweizern durch gewisse Leute entfernt werden.

Würde es dennoch zur Auflösung der päpstlichen Garde kommen, so wäre dies ein unheimliches Ende für eine Truppe, die einst eine solche Rolle in der Militärgeschichte Europas gespielt hat. Seit den Schweizer Freiheitskriegen, also etwa seit dem 18. Jahrhundert, waren die Schweizer als Söldner sehr gefragt. Die Reiseführer — wie sie genannt wurden — galt als tapfer, unerschrockene Krieger, die sich auf das rohe Handwerk wohl verstanden und deshalb in allen Heeren gern gehalten wurden. Dazu kam in den Schweizern von jeher ein gut Teil Abenteuerlust, und überdies waren die Kantone selbst den Anwerbungen durchaus nicht abgeneigt. Unter allen Söldnern bezogen die Schweizer den höchsten Sold, und bekannt ist ja das geflügelte Wort (das zuerst in Frankreich geprägt wurde): Kein Kreuzer, kein Schweizer. Frankreich an erster Stelle, dann Holland, Spanien, Piemont, Neapel und der Kirchenstaat hatten ständige Schweizer Truppen. Sie waren durchweg in den Heeren die Leibgarde, d. h. die Truppe, deren Treue — die berühmte Schweizer Treue! — auf manchem Kühmesblatt in der Geschichte des Weltkriegs verzeichnet ist. Es sei hier nur an den heissen militärischen Verteidigungskampf der Schweizer Truppen Ludwigs XVI. beim Ausdruck der französischen Revolution erinnert. Im Jahre 1848 wurden durch Bundesakte sechzig Militärkapitulationen in der Schweiz verboten, und im Jahre 1850 erließ die Bundesregierung in dieser Hinsicht ein noch härteres Gesetz, das die Anwerbungen mit Gefängnis, Geldbuße und selbst Verlust der politischen Rechte bestrafte.

Auf die Schweizer Garde des Papstes, die seit dem Jahre 1870 ausschließlich seine Palastwache ist, haben diese rigorigen Bestimmungen natürlich keinen Bezug. Denn es gilt unter den katholischen Schweizern als eine große Ehre, in den päpstlichen Sold zu treten — eine Ehre, die sie sich nicht durch Bundesverordnungen schmälern lassen würden. Jedem wird wohl das malerische Rosarium der Schweizer Garde, das angeblich von seinem Gründer als Michelangelo nach der Luzerner Tracht entworfen sein soll, mit der dräuenden Hellebarde und der stattlichen Rüttelbarde bekannt sein. Ein Oberst, ein Oberstleutnant, ein Major, zwei Hauptleute und vier bis sechs Leutnants kommandieren die 110 Soldaten (Unteroffiziere und Gemeine). Die Gemeinen dürfen übrigens nicht heiraten, während dies den höheren Chargen erlaubt ist. Neben der Schweizer Garde ist die bekannteste päpstliche Heimtruppe die Körberrgarde, die sich früher ausschließlich aus dem alten päpstlichen Heer rekrutierte, seit kurzem jedoch auch Mitglieder des katholischen Heils anderer Länder aufnimmt.

Vermischtes.

Martin Luther als Steuerzahler.

Im Anschluß an die Wehrsteuer unserer Tage ist es wohl nicht ohne Interesse, einen Brief Luthers an den Fürsten Johann den Bekämpften von Sachsen kennen zu lernen, wonach der Reformator schreibt, daß er zweifelhaft aus seinen geringen Mitteln die Steuern bezahlen müsse, die zur Sicherung der deutschen Reichsgrenzen gegen das höhere Feinde notwendig seien. Der Brief stammt aus dem Jahre 1529, als die Türken vor Wien erschienen, und in Deutschland die Furcht geherrscht wurde, die osmanischen Horden könnten das ganze Reich überfluteten. Damals forderten die Fürsten vom ihren Untertanen den sogenannten Wittenberg, und als diese Forderung auch an Luther gelangte, schrieb er seinem Landesherrn folgenden Brief, in dem seine Stellung zur Wehrsteuer des Jahres 1529 deutlich zum Ausdruck kommt: Ich wollte auch gern mit meinen Pfennigen bei dem Türkengau sein, und zwar unter denen, die willig beitragen, denn der Unwilligen sein genug. Ich wollte auch gern ein gut Ehemal geben, dem Reich begegnen und andere aufzunehmen, wenn sie leben, daß auch Dr. Martinus mitsteuere. Ich hoffe, es mögen die Großen, so ich und andere gehorchen und freudigen Gemüts beitreten, Gott nicht minder wohlgemüthig sein, als der Wittow Spälein, und besser als die Dukaten, welche die Reichen mit Unwillen erlegen.

Die Bedeutung des steuerlosen Domes.

Die Mode dieses Sommers hat durchaus die leichten und eleganten Roben bevorzugt. Das neueste sind gesetzte Bademäntel aus gerippter Seide. Um beliebter ist das gefederte schwarze Seidenkleid geworden, das den in letzter Zeit so beliebten Sportkleidern gleicht. Über auch Schwarz und Grün und Schwarz und Blau haben allgemeine Beliebtheit erreicht. Seide häufig wird auch Reidea mit Weiß getragen. Das moderne Bademäntel will nicht mehr, wie es früher Sitte war, nur als Kleidung getragen werden, mit der man ins Wasser geht; es erhält durchaus Einfluß auf Schönheit und Schmeck. Es wird neuerdings bedeutend länger als früher getragen und eigentlich nur zum Mittagessen und zum Souper gewandelt. Blauer Seide und roter Drill, die jahrelang die spezielle Rasse des Bademantels gebildet haben, sind vollständig

aus der Gunst der Damen verdrängt worden. Auch die gesetzte Galatea, die einst großes Aufsehen erregte, ist völlig verschwunden. In ihre Stellen sind Seide, Seide, Samt und Crepe des Chines getreten, die jetzt ausschließlich zur Herstellung von Bademänteln verwendet werden. Schmeck und Beizierungen werden heute bedeutsam häufiger benutzt. Sie werden benutzt Sticken, die die Haarsparte und die Arme bedekken, oder Spitzen, die weit über die Arme reichen. So ist die neue Bademäntel, die mit Schleifen und tierischen Motiven geschmückt werden. Zu den gefederten Bademänteln werden jetzt durchbrochene Schwere Stoffe aus russischen Garn getragen, die mit Bändern in der Farbe der Streifen des Kleides festgehalten werden.

Das Sommermäntel der Damen.

In Englands Gauen und Fluren kann der Sommerwanderer, der auf der Flucht vor dem Großstadtleben in der Natur beschauliche Einsamkeit sucht, in diesen Wochen oft ein wunderliches Schauspiel erleben. Wenn er Glück hat, gelingen nur ein paar Schritte von der Landstraße, um den harmlosen mitten in ein militärisches Amazonenreich zu fallen. Lange Reihen von Jägern dehnen sich dann vor seinen Bildern aus, er prallt zurück, wenn neben dem nächsten Busche plötzlich eine wettergebräunte Dame erscheint, und das Gewehr schwert sie an der Wange mit beschwider Stimme dem Wanderer entzieht. Menschen mag sich dann erstaunt die Augen reiben und an der Nase ziehen, um sich zu vergewissern, daß er nicht träume. Aber er träumt nicht, er ist nur zufällig auf eines jener Militärs gestoßen, in denen soldatisch veranlagte Engländerinnen das Angenehme mit dem Romantischen verbinden und ihre regelmäßigen Sonnenbaden erhalten. Die Mode hat viele Wandlerinnen gefunden, in Trupps von 20 bis 50 Frauen stehen diese Amazonen in ihren Sommerferien hinaus aufs Land und machen den Herren der Schönung, die der Tertiärtiellmisch angehören, energisch Konkurrenz. Sie leben in Zelten, eingerichtet und turnen, haben ihren Wachtdienst und ihre Patrouillen, ihre Schießübungen und ihre Gesänge und führen ein durchaus militärisches Leben, das allen ausgeszeichnet bekommt und viel Vergnügen macht. Um sechs Uhr morgens lyriert die Trompete das Werk, um halb elf erkönt der Jägerstreit; und die 17 Stunden dazwischen sind Dienst, wirklich anstrengender Dienst in frischer, freier Luft. Es macht Spaß und schadet niemand.

Der Pessimismus im bulgarischen Sprichwort.

Daher der Grundzug der bulgarischen Volkssprache ist mißtrauischer und fast düsterer Pessimismus ist, geht das einer Reihe von bulgarischen Sprichwörtern her. So sagt eines: Das Leben des Menschen ist eine lange finstere Nacht. Über das Verhältnis zu Freunden und zu den Eltern sagt der Volksmund: Die Freunde vergessen, die Eltern vergessen. Aber die Frau fällt die Vollkommenheit ein lebhaften Urteil: Jede Frau braucht drei Männer: einen reichen, um sie zu erhalten, einen schönen, um sie zu lieben, und einen starken, um sie zu schützen. Wohl in keinem Lande des östlichen Europas findet man so viele betriebsame Freiheit wie in Bulgarien, aber dieses Gefühl der Unzufriedenheit wird vom Volksmund nur mit einer Art bitterer Resignation betrachtet. Ein längerer Spruch, der gern gesprochen wird, ist dafür charakteristisch. Gott, so heißt es da, gewähre dem Menschen neunzig Jahre Leben. In den ersten dreißig lebt er wie ein Mensch, denn er ist frei. Von dreißig bis fünfzig lebt er wie ein Dose, das Joch auf dem Rücken, denn er mißt sich und schwächt, um Frau und Kinder zu erhalten. Mit fünfzig hört er auf, Geld zusammenzuharken, und bis siebzig lebt er wie ein Hund, der seinen Schatz bewacht. In den letzten zwanzig Jahren ist sein Leben schlimmer als das eines Affen, denn die Kinder spotten seiner. Und zum Schlus noch ein kurzes Sprichwort, das für sich Selbstverständlichkeit beanspruchen kann. Sein Gegensatz ist die Freundschaft zwischen Griechen und Bulgaren: und für das Ende dieses würgen Streites findet der Volksmund die Prophesie: Der Griech wird sterben, weil er sich rächt, der Bulgar aber, weil er starrstarrig ist, wie das Maultier.

Anekdoten aus alter Zeit.

* Der alte Graf und der Gardist. Als Friedrich der Große einmal im Parke von Sanssouci promeniert, fiel es ihm auf, daß eine Schilfwoche, an der er vorüberkam, leise mit sich sprach. Worum spricht er denn, mein Junge? fragte der König. Majestät, ich sprach nur mit mir selbst über zwei Passanten, die über Ihren Schilfwochen disputierten. — Ist denn das ein Grund, so mit sich selbst zu reden, als ob er nicht bei Ihnen sei? Was glaubt er denn etwa selbst? — Majestät, ich glaube, was mein Schneider glaubt. — Und was glaubt der denn? — Er glaubt, daß er nie das Geld für die Reperatur meiner Stiefel erhalten wird und das glaube ich auch. — Nach der Ablösung der Wache ließ Friedrich den Posten zu sich rufen und gab ihm 10 Taler, damit er seinen Schneider bald als möglich bezahle. Als einige Zeit darauf der König denselben Gardisten wieder traf, fragte er ihn, ob er jetzt sein Schulden bezahlt habe. Nein, Majestät, war die prompte Antwort. Weshalb nicht? — Herz? Haben Sie ihm nicht gesagt, daß er bezahlen sollte? — Majestät, entgegnete der Soldat lächelnd, Majestät können unmöglich verlangen, daß ich und mein Schneider wegen 10 Taler unsern Glauben wechseln.

* Der Kopf des Generals. In der Schlacht bei Bornsdorf kommandierte General von Seydlitz den linken Flügel der preußischen Kavallerie. Nach der ersten Attacke hielt er einige Augenblicke inne, um einen günstigeren Moment abzuwarten. Friedrich der Große ließ ihm ironisch widerholen, daß er den Feind angreifen habe, und daß er, falls die Märe nicht offiziell enden würde, es mit jedem Kopfe zu büßen haben würde. Der unerschrockene Seydlitz ließ dem König antworten: Ich bei der Schlacht steht mein Kopf frei. Majestät zur Bestätigung, während der Schlacht aber gebraucht ich ihn notwendig festzuhalten.

* Stimmt durchaus. Ich, ich, mein Freund, wir werden alt! sagte und sah eines Tages ein Freund des Komponisten Albert, als sie beide feierlich zur Opern-Garnison kamen. Ja, was ist da zu machen? sagte Albert, da einem doch nichts anderes übrig bleibt, als alt zu werden, wenn man lange zu leben möchte.

Der verschworene Berg.

Von Otto Heinrich Jähnchen.

In großem Frieden Silberachen
Stadt Wohlstand aus das Kreis Reich;
Wo das Glück nur einführt, drohen
Die hellen Gänge ein mit Kraft.

Von Schneeburg und dem Mühlberge
Weiß Wunder man im ganzen Land;
Was doch, als hätten einige Sklaven
Dort alle Schäfe hingebrannt.

Und wieder thut's von Mund zu Mund:
Hört nur die Glocke, wie sie klingt!
Sie lädt eben neue Freunde!
Sustal des Gildes ist es bald!

Es häufen sich die Silberbarren,
Die Grube dreizehn jähr' kostet,
Sie müssen der Bewertung darren,
Denn es erschafft der Münze Kraft.

Doch schon beginnt man sich zu strecken,
Weiß Eigen hier der Boden ist;
Mit Eifer man von beiden Seiten
Die Höhen hin und her vermählt.

Wollt Ihr, Herr Edmer, es beklauen,
Der Richter fragt, sich heischend Ruf,
Doch diese Gänge Euch gehören,
So kreich' ich Euch die Schafe zu.

Des Landes reichsten Mann betreut
Wohl, auch ein großer Vor teil nicht;
Da der Befragte es beschwört,
Entscheide hiermit ich nach Pflicht!

Doch als sie das Gericht verlassen,
Fliegt jähr' Ruhme durch die Stadt,
Und man erträgt auf allen Häusern,
Welch Zeichen sich begeben hat.

Als drinnen er die Hand erhoben,
Den Eid mit bleichen Lippen sprach;
Ging durch den Berg ein zornig Löwen,
Ein Lauf, als ob die Sintirung droht.

Und wie mit einem Schlag entzückt
Ist all der Silbergänge Bracht.
Kein neuer Andruk ist geglaubt,
Doch zauber Wbraum tollt nach.

Auch in des Berges andern Felsen
Erlisch von Stund' an Licht auf Licht;
Bald konnte man in Schneeburg sprechen
Schon von der leichten Mühlberghälfte.

Berfolten waren schnell die Gruben,
Verkunden all das Menschenwerk;
Allein der Name blieb der Stätte,
Man hieß sie den verschworenen Berg.

F.

Kirchennachrichten.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 27. Juli, vorm. 9 Uhr: Predigt; Predigtamtskandidat Schneider. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7 Uhr: Predigt. — Montag, den 28. Juli, abends 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. — Freitag, den 1. August, abends 1/2 Uhr: Junglingsverein.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Keine schlaflosen Nächte

in der Bahnzeit des Kindes wird die Mutter durchmachen, die ihm vor und während dieser Zeit Scotts Emulsion gibt. Läusende von Müttern bestätigen, daß Scotts Emulsion ihren Kleinen während des Bahnen ein Segen gewesen ist und ihnen zu starken, gesunden Bähnchen verholfen hat. Die große Vorliebe der lieben Kleinen für Scotts Emulsion ist bekannt, leider weniger die Tatsache, daß das Präparat im Sommer ebenso gut schmeckt und bekämpft ist, wie zu jeder anderen Jahreszeit. Scotts Emulsion ist und bleibt auch

im Sommer das beste Kind.

RäffigungsmitteL

Gehalt, ca.: Seiner Niedrigkeit - Gehalt 100, prima. Emulsion 20,0, unterdrückendes Parfüm 20,0, salicin 20,0, Chinin 20,0, Salicyl 20,0, Camphor 20,0, Wasser 100,0, Alkohol 11,0. Ein grüner aromatischer Emulsion mit Camphor, Mandel- und Guajaköl ist je 1 Krone.

Die Gasfeuerung ist bequemer, reichlicher und billiger als Kohlenfeuerung

Richtig gebaute Gaskocher mit sparsamstem Gasverbrauch empfiehlt

Gaswerk Aue.

Katalog kostenlos.

Backe mit Gas!

Brate mit Gas!

Garantiert reinen Kakao pro Pfd. 77 Pf. empfiehlt J. A. Flechtmann.

Korsetts, Leibbinden etc.
kaufen Sie am vorteilhaftesten im
Korsetthaus Aue, Wettinerstrasse 19

Blüten-Bienenhonig

in gar. rein. Qualität sowie W. Marmeladen empfohlen

Erier & Co. Nachf., Aue, Markt 8.

Kein weiterer Vormarsch der Rumänen.

Nachdem jetzt festgestellt ist, daß in Rösch die zehn militärischen Verhandlungen über die Bedingungen eines Waffenstillstandes, in Sinaia bezogen auf eigentlichen Friedensverhandlungen zwischen den Ministerpräsidenten der Kriegsparteien unter Vorste des rumänischen Ministerpräsidenten über das königliche Leben fortzuführen werden, hat die rumänische Regierung am Dienstagabend ihren Truppen den förmlichen Befehl erteilt, ihren Vormarsch zu unterbrechen und in den eingeschlagenen Stellungen zu bleibten. Die rumänischen Offiziere und Soldaten erhielten auch Befehl, in Bulgarien nicht mehr zu rekrutieren, sondern alles, was sie brauchen, darf zu begleiten.

Die Waffenstillstände und Friedensverhandlungen.

Wie die R. Fr. Pr. aus Sofia meldet, werden die bulgarischen Delegierten in Rösch einen geplanten Waffenstillstand, sowie die Festsetzung einer neutralen Zone verlangen, worauf teilweise demobilisiert werden soll. Nach Sinaia werden aus Sofia Abwehr und der Finanzminister Tontschew delegiert werden. Im Laufe des Dienstagnachmittags sind in Bautzen die Antworten Bulgariens und Serbiens auf den letzten rumänischen Vorschlag eingetroffen. Beide Regierungen nehmen den Standpunkt Rumäniens an, wonach die Verhandlungen auf rumänischem Boden fortzuführen sollen.

Ein Danktelegramm König Gedimants nach Wien.

Das R. W. Tagblatt erhielt am Mittwoch aus dem königlichen Palais in Sofia folgendes Telegramm: Das königliche Kabinett ist beauftragt, den wadimischen Durchstich der R. Majestät des Königs für die so freundliche Anteilnahme der Reaktion des R. W. T. zu übermitteln. Der König und die königliche Familie erfreuen sich, Gott sei Dank, des besten Wohlbefindens. Der König weilt in Sofia, der Kronprinz und sein Bruder bei der Armee.

Burz-Befreiung von Adrianopel.

Der Sultan sendete Donktelegramme an den Generalkonsul in Adrianopel und sprach die Erwartung aus, daß die Armee den Geboten der Menschlichkeit gehorchen werde. Die Stimmlage in Konstantinopel ist gebrochen und zweifelhaft. Um Nationalfeiertag am Mittwoch, der Wiederherstellung der Verfassung, herzige große Begrüßung. Das Verhältnis zwischen der Regierung und dem künftigen Patriarchat ist außerordentlich freundlich. Der Patriarch wurde vom Großvater empfangen, der ihm Versicherungen für den Schutz der Griechen in Thessaloniki gab.

Besitzungen im Konstantinopel.

Nach einer Meldung aus Sofia haben am Montag königliche Botschafter energische Schritte in Konstantinopel unternommen, um die Pforte von weiterem Vormarsch abzuhalten. Momentlich der französische Botschafter soll sehr energisch ausgeholtet sein und einen drohenden Ton angeschlagen haben. Gernas wird aus London über die

Haltung des Römischen gegenüber dem Kaiser.

gewebt: Am Donnerstag findet die nächste Sitzung der Botschaftskonferenz statt. Es verlautet noch nichts darüber, welche Schritte die Mächte wegen des von der Türkei geschaffenen neuen Zugs unternehmen und ob sie auf der Ausrechterhaltung des Londoner Friedensvertrages bestehen werden. Es lassen sich jedoch verschiedene Szenarien abzeichnen; auf der einen Seite würden die Mächte der Tripolitanie offenbar zusammen mit Jugoslawien gegen die Türkei zu treten, während die Mächte des Westens keine Lust besitzen, sich einer Flottenkonfrontation entzufügen. Russland und Österreich-Ungarn sind der Meinung, daß Bulgarien nicht völlig vom Graben verdrängt würde. Österreich-Ungarn scheint eine Politik zu verfolgen, die sich einer zu großen Ausdehnung des serbischen Einflusses widersetzt. Die beiden Gefahren, denen nach Ansicht Londoner diplomatischer Kreise das europäische Kongress gegenwärtig ausgesetzt ist, wären also eine Sonderaktion Russlands gegen die Türkei und eine Sonderaktion Österreich-Ungarns gegen Serbien. Man hofft, daß diese Gefahren durch die zwischen den Kabinetten geführten Verhandlungen werden beseitigt werden können.

Die gleichzeitige Bekämpfung wird noch vor Ablauf der Woche untersucht werden. Was Konstantinopel wird gemeldet: Der hier eingetretene griechische Bewollmächtigte Dragumis erklärte, daß über die griechisch-türkische Entente nur geringe Meinungsverschiedenheiten bestanden. Griechenland verlangt nicht die Autonomie Thrakiens, aber die bulgarischen Kreise würden die Griechen, gewisse Maßregeln zu ergreifen. Die Frage und die Frage der Kriegsentlastung blieben der Londoner Konferenz überlassen. Beide Länder müßten jetzt die Vergangenheit vergessen und sich zu einer gewissen Kooperation zusammenfinden, die sich später zu einem Bündnis umwandeln kann.

Griechen und Griechenland

als Mittelpunkt des östlichen Gedankens.

Der National-Zeitung wird aus Sofia berichtet: Hier zweifelt niemand daran, daß der Stich des bulgarisch-türkischen Friedensvertrages nur auf eine Erzeugung Serbiens und Griechenlands zurückzuführen sei. Man behauptet nicht etwa nur in der Bevölkerung, sondern auch

in politischen Kreisen, es liegen offenkundige Beweise dafür vor, daß gesetzliche und soziale Verträge zwischen den Mächten die Regierung in Konstantinopel direkt dazu ermutigt hätten, den günstigen Augenblick zur Wiedereroberung Adrianopels zu benutzen und Bulgarien in den Räumen zu fallen. Man kann diese Politik der Verkünder nicht getrost dem Urteil Europas überlassen. Deshalb hat man auch auf jede militärische Verteidigung Adrianopels verzichtet trotz des Opfer, die Belagerung und Eroberung der Hafensiedlung seinerseits den bulgarischen Armeen aufgezeigt haben. Man wartet vorläufig die Friedensverhandlungen beginnen, einen Friedensspruch der Mächte ab. Auch trüsst man sich mit dem Gedanken, daß gewisse überspannte Forderungen, insbesondere von Seiten Serbiens, selbst wenn ihnen heute unter dem Zwange der Verhältnisse Bulgarien zustimmen möchte, wie und nimmer die Gewährung anderer interessanter Mächte, vor allem Österreich-Ungarns, werden würden. Die Rückführung Adrianopels von der türkischen Besatzung werde aber zweifellos auf Intervention Russlands erfolgen. Im Übrigen bringt die materielle Not des Tages die politischen Sorgen zurück. In Sofia herrschen Hungersnotpreise, wie keiner Zeit in Paris in den Tagen der Belagerung. Die Ruhe ist musterhaft. — (Technische Behauptungen, wie die vorstehenden, sind in den letzten Tagen wiederholt schon erhoben worden.)

Eine türkische Bitte an Rumänen.

Der R. Fr. Pr. wird aus Sofia mitgeteilt: Wie man erfährt, hat die türkische Regierung bei der Regierung Rumäniens interveniert, damit diese bei den Friedensverhandlungen in Bautzen für die Festsetzung einer Grenze zwischen der Türkei eintrete. Die rumänische Regierung gab eine entschieden ablehnende Antwort.

Die russischen Wiedergängerungsverhandlungen.

Das Odessa wird gemeldet, daß die Verwaltung der bessarabischen Bahn und der Donaubahn von der russischen Regierung die Weisung erhielt, Untern und Material bis auf weiteres zur ausschließlichen Verfügung der militärischen Behörden zu halten. Das Material soll für den Transport von Truppen verwendet werden. Weiter wird gemeldet, daß drei Divisionen der russischen Armee an der anatolischen Grenze zusammengesogen seien. In Gallipoli zeigen sich die Moskowinen wieder zugunsten der Türkei. Eine dortige Zeitung sagt, jeder Versuch durch Großbritannien, die Türkei zum Verzicht auf ihre neuen Pläne zu zwingen, würde schweren Ertrag und Agitation unter den Moskoministern verursachen.

Ein serbischer Staatsmann über Österreich und Ungarn.

Ein herausragender serbischer offizieller Staatsmann äußerte sich einem Korrespondenten gegenüber wie folgt: Die Haltung Jugoslawiens wird auf Menschenalter hinaus entweder für die serbisch-russischen Beziehungen sein. Wir werden unbedingt von allen Einschätzungen unserer eigenen Wege gehen, wie es sich für die Politik eines unabhängigen und freireichen Königreichs eignet. Am wenigsten schätzen wir die Wiener Diktaturen ein. Wir propagieren Österreich-Ungarn nicht, im Gegenteil, wir haben den rechtlichen Wunsch, in ganz Österreich mit ihm zu leben, aber wir werden uns auch die Abschaltung unserer Grenzlinien niemals vom Wiener Balkan aus bitten lassen. Das haben wir ja Europa bereits in der Sandkastenfrage bewiesen. Eine neue internationale Konferenz ist jedenfalls unverzüglich, wir werden uns mit Bulgarien auch ohne Vermittlung verständigen. Ein möglichst starkes und wohlhabendes Serbien bietet übrigens gerade für Europa wertvolle Aussichten auf reale wirtschaftliche Beziehungen. Es wird in den nächsten Jahren kaum einen besseren Raum, den es in dem Balkan geben als Serbien, aber wir werden bei der Abschaltung unserer Grenzen sehr vorsichtig sein und dies nicht etwa nur nach Qualität und Preis ihrer Ware willigen.

Österreich und Ungarn.

Der Täglichen Rundschau wird aus Wien gemeldet: Ein hierfür maßgebender Stelle wird die Petersburger Presse-Meldung über ein gemeinsames Bündnis Österreich-Ungarns und Jugoslawiens als falsch verklärt. Es besteht zwar die theoretische Verbindung zwischen Wien und Österreich, daß eine vollständige Vereinigung Jugoslawiens als nicht wünschenswert zu betrachten sei, aber alle Meldungen über eine gemeinsame Union Österreich-Ungarns und Jugoslawiens gehen den Tatsachen nicht vorause.

Dollardiplomatie.

Wie Dr. Woodrow Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten wurde, bezeichnete er als einen der wichtigsten Punkte seines Programms die Würde von der Dollardiplomatie. Mit diesem prägnanten Wort bezeichnet man das Verfahren, Länder, die Ondel Sam gern einfießen möchten, durch fortgesetzte große Geldzuwendungen so lange sofortmäßig zu bearbeiten, bis sie sich den amerikanischen Wünschen fühlen. So z. B. ist der heutige Staat Panama, früher die nordamerikanische Provinz des Südamerikanischen Staates Columbia, von den Amerikanern einfach gekauft worden. In Cuba und auf Porto Rico wurden mit amerikanischem Geld ausländische Angeklagte, durch die die Amerikaner erreichten, daß Cuba sich von Spanien loslöste und nach dem Kriege 1898 unter amerikanische Schutzherrschaft gestellt wurde. Die Aufsicht in Mexiko wurde auf ähnliche Art von den Amerikanern erworben. Zu mehreren mittleren amerikanischen Staaten hat die Union kapitalistisch bereits das Übergewicht erlangt, daß das ganze wirtschaftliche und damit zum großen Teil auch das politische Leben unter der Kontrolle der Amerikaner steht. Zu diesen Staaten gehört auch Nicaragua, über das die Regierung des Präsidenten Wilson jetzt eine Schutzherrschaft zu errichten im Begriffe steht — desselben Wilson, der noch vor wenigen Monaten die Dollardiplomatie als unmoralisch von sich wies. Über die diesem Schritte zugrunde liegenden Absichten wird berichtet:

New York, 23. Juli.

Es bestätigt sich, daß Präsident Wilson dem Senatskomitee für auswärtige Angelegenheiten den Vorschlag eines Protektorates über Nicaragua unterbreitet hat. Ungefähr geschah dies auf den ausdrücklichen Wunsch Nicaraguas hin. In eingeweihten Kreisen betrachtet man die Durchführung des Protektorates als den ersten Schritt zur Verwirklichung einer in den Vereinigten Staaten bereits häufig aufgestellten Forderung, nämlich der, daß die Union sätzlich durch den Panamakanal begrenzt werde. Die gelbe Presse, die auch auf die Union Mexikos hinarbeitet, entfaltet fortgesetzte eine dreiste Propaganda gegen Mexiko. Wie laut amtlicher Quelle aus Washington mitgeteilt wird, ist das Regime Huertas, nach dem von den amerikanischen Regierung eingeholten Erkundigungen, völlig unhalbar geworden. Es ist wahrscheinlich, daß in Mexiko der 11.11.11. Stundenburg, sicher aber vor dem Abschluß erfolgen wird.

Mit den vom Präsidenten Wilson so laut verhängten demokratischen Grundsätzen stehen dieses Vorgehen und diese Stimmungsmache gewiß nicht im Einklang. Für Europa ist diese Ausdehnung nordamerikanischen Befuges und Einflusses auf andere amerikanische Staaten deshalb von Interesse, weil diese Staaten in Europa tiefe Schulden kontrolliert haben, die von den europäischen Gläubigern nicht eingetrieben werden können, wenn Ondel Sam mit dem großen Stiefkind von den faulen Schultern steht. Dieser große Stief ist nämlich die vielberufene Monroe-Doktrin, die den Europäern jede Einmischung in die Angelegenheiten amerikanischer Staaten verbietet, unter anderem also auch jedem Versuch europäischer Gläubiger, ihre Forderungen auf dem Zwangsweg einzutreiben.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Aus (Erzgeb.)

Tages-Aktienkurse
Praktiken.

Kursbericht vom 28. Juli 1918. (Ohne Gewinne)

Deutsche Fonds.	Ungar. Kronen-
1% Reichsanleihe 74,20	renie 80,70
1% do 84,50	Rumänen v. 1910 88,50
1% do 97,75	RussenAnl.v.1902 98,-
1% Preuss. Gossols 74,20	F) 1% Russen
1% do 84,60	An. v. 1915 99,50
1% Sächs. Rente 75,50	Deutsche Hyp.-Bank
1% Sächs. Staats-	Pfandbriefe.
anleihe 94,80	4% Berliner Hyp.-
1% Sächs. landw.	Bk.-Pfd. 12/18 95,-
1% Sächs. landw.	Hamburg. Hyp.
1% Sächs. landw.	Bk.-Pfd. 19/21 95,-
1% Sächs. landw.	Leipziger Hyp.-
1% Kreditbriefe 97,70	Cr.-Akt.-Bk. 95,75
1% Sächs. landw.	Pfdbr. 29 95,50
1% Kreditbriefe 87,85	4% Sächs. Bod.-Cred.-Pfdbr. XI 95,75
1% Rheinprovinz 97,50	1% Sächs. Bod.-Cred.-Pfdbr. V 85,75
Anl. 35 97,50	Bank-Aktien.
1% Westf. Prov. 96,40	Mitteldeutsche Priva-
Anl. V	tbank 117,40
	Berliner Handels-
	Gesellschaft 109,10
	Darmstädter Bank 113,50
	Commerz- und Dis-
	konto-Bank 106,90
	Deutsche Bank 244,-
	Disconto-Commun-
	dit-Anteile 181,50
	Dresdner Bank 148,70
	Nationalbank für
	Deutschland 114,-
	Reichsbank-Anteile 134,-
	Sächsische Bank zu
	Dresden 149,-
	Spannung 158,60
	Titel & Krämer 138,75
	Töhlbrik. Pfds. 245,50
	Vogtländ. Masch. 40,-
	Wanderer Fahrrad 402,50
	Zwickauer Baum-
	wollspinnerei -
	Zwickauer Kamm-
	garnspinnerei 208,-
	Reichsbank.
	Reichsbank-Diskont 4%
	Reichsbank-Lom-
	bard-Zinselius 78,-



ist die neue
Qualitäts-
3. Cigarette